

DUDEN





Duden

von
ARSCHEIGE
bis WUCHT-
BRUMME

Die **333** lustigsten
Schimpfwörter

Dudenverlag
Berlin



Die Duden-Sprachberatung beantwortet Ihre Fragen zu Rechtschreibung, Zeichensetzung, Grammatik u. Ä. montags bis freitags zwischen 09:00 und 17:00 Uhr.
Aus Deutschland: 09001 870098 (1,99 € pro Minute aus dem Festnetz)
Aus Österreich: 0900 844144 (1,80 € pro Minute aus dem Festnetz)
Aus der Schweiz: 0900 383360 (3,13 CHF pro Minute aus dem Festnetz)
Die Tarife für Anrufe aus den Mobilfunknetzen können davon abweichen.
Den kostenlosen Newsletter der Duden-Sprachberatung können Sie unter www.duden.de/newsletter abonnieren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Es wurde größte Sorgfalt darauf verwendet, dass die in diesem Werk gemachten Angaben korrekt sind und dem derzeitigen Wissensstand entsprechen. Für dennoch wider Erwarten im Werk auftretende Fehler übernehmen Autor, Redaktion und Verlag keine Verantwortung und keine daraus folgende oder sonstige Haftung.

Das Wort **Duden** ist für den Verlag Bibliographisches Institut GmbH als Marke geschützt.

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren), auch nicht für Zwecke der Unterrichtsgestaltung, reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nicht gestattet.

© Duden 2015 D C B A
Bibliographisches Institut GmbH, Mecklenburgische Straße 53, 14197 Berlin

Redaktionelle Leitung: Iris Glahn

Redaktion: Heiko Linnemann

unter der Mitarbeit von: Wolfgang Riedel

Illustrationen: fotolia.de - © GIZGRAPHICS (5 Stck.)

Herstellung: Maika Häßler

Umschlaggestaltung: Büroecco, Augsburg

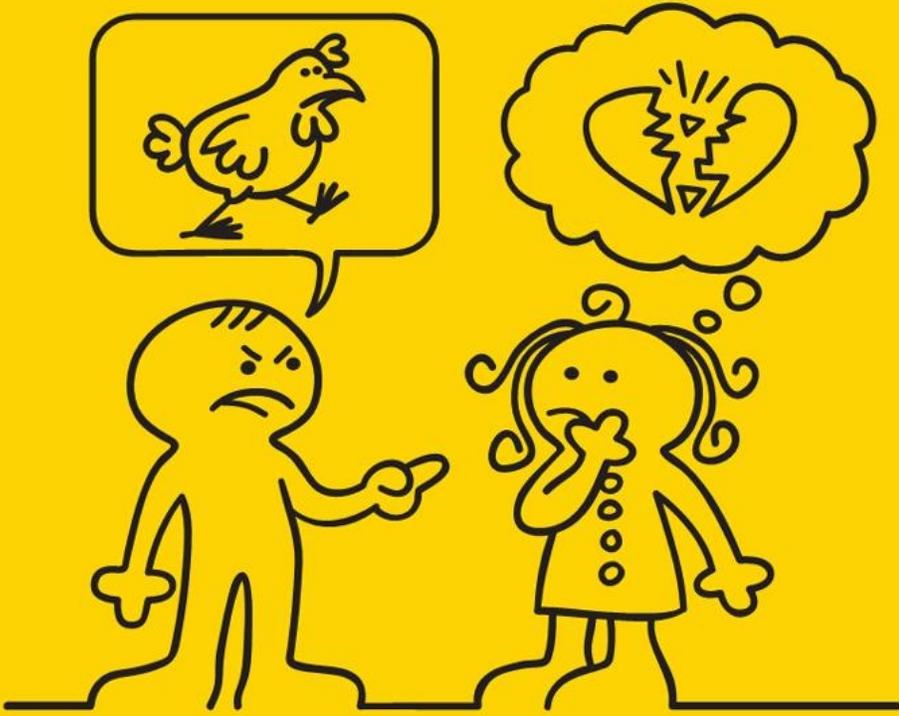
Umschlagabbildung: Lucia Götz

Satz und Layout: typegerecht, Berlin

ISBN 978-3-411-91142-4 (E-Book)

ISBN 978-3-411-71147-5 (Buch)

www.duden.de



Vorwort

Die Schimpfwortkunde oder Malediktologie bezeichnet Schimpfwörter überwiegend als Affektausbrüche in sprachlicher Form; je vulgärer bzw. je elaborierter sie sind, desto mehr sagen sie über den Schimpfenden, insbesondere seine Selbstdisziplin und seine sprachliche Kompetenz aus. Je geringer seine Disziplin, desto mehr werden die benutzten Schimpfwörter den Beschimpften verletzen, beleidigen oder provozieren. Allerdings kann der Schimpfende nicht immer mit der von ihm gewünschten Reaktion rechnen, weil er selbst in der ›Schimpfsituation‹ affektgeleitet ist und weil die Reaktion des Beschimpften hinsichtlich dessen Disziplin und kommunikativen Verhaltens anders als erwartet ausfallen kann. Daher ist (malediktologisch gesehen) des Öfteren eine weniger affektiv motivierte und geäußerte Beschimpfung vorzuziehen, die zudem eine Art ›intellektuelle Belohnung‹ für geleistete Disziplinierungsarbeit darstellt. In dieser fast lustvoll ausgearbeiteten Beschimpfung geht es um elaborierte Formulierungen mit feiner Rhetorik und ungewöhnlicher Metaphorik; Eleganz, Spott und Ironie (also Distanziertheit) sind an die Stelle von Obszönität und Derbheit des Ausdrucks getreten:

›Medizyniker‹, aber auch ›Dumpfbacke‹ sind Beispiele, deren Ironie sich nicht jedem erschließt.

Schimpfwörter sind so alt wie Sprache selbst. Geht man von der Annahme aus, dass Sprache sich aus lebensnotwendiger Zusammenarbeit der Urmenschen, ob man nun bei Lucy oder dem Neandertaler ansetzt, und der kollektiven Abstimmung darüber, sei es Jagd, Ernte oder Verteidigung, entstanden ist, so kann man gleichermaßen annehmen, dass diese frühen Kommunikationssysteme auch Worte für ›Blödmann‹, ›Lahmarsch‹ oder

›Fettsack‹ hatten – der Drang zu Beleidigung, Machtgebaren und Erniedrigung ist mit Sicherheit eine anthropologische Konstante, Darwin avant la lettre sozusagen.

Durch die Ausprägung unterschiedlicher Gesellschaftsformen mit den diese jeweils beschreibenden Sprachsystemen haben sich dann auch die entsprechenden Register von Schimpfwörtern herausgebildet. Wichtige Bereiche sind mit Sicherheit Religion, Herrschafts- und Machtstrukturen, Kompetenzen und Fähigkeiten, Aussehen und – last but not least – Sexualität, die in den diversen Kulturen unterschiedlich bewertet und verwendet werden.

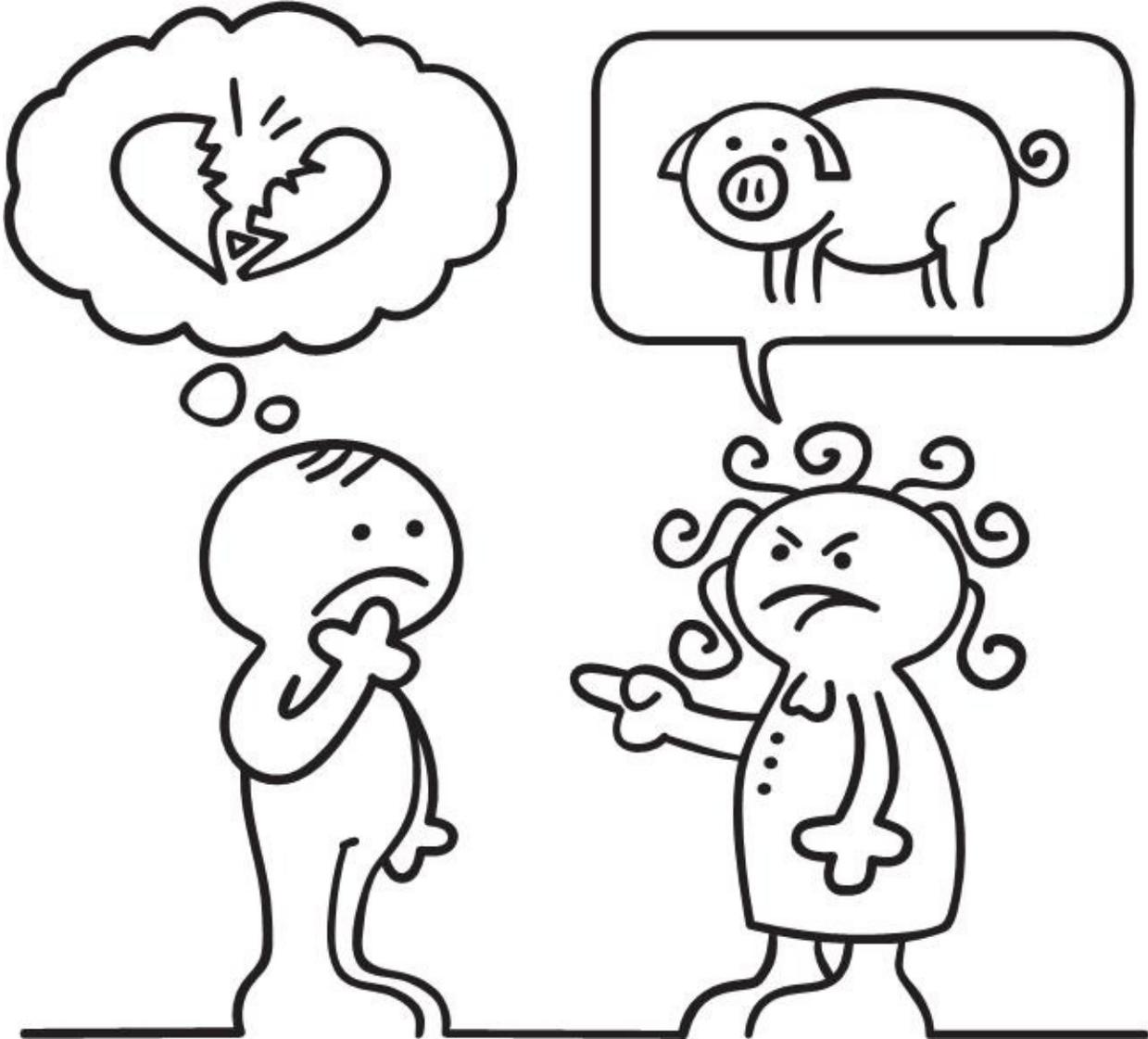
Interessant ist die Tatsache, dass wir auch Gegenstände beschimpfen, was zwar juristisch gesehen eine sichere, weil folgenlose Art der Beschimpfung ist, die dafür aber – aus zeitlicher Distanz betrachtet – voll auf den Schimpfaktanten zurückschlägt – nicht der krumme Nagel ist bescheuert, sondern derjenige, der versucht, ihn trotzdem einzuschlagen; nicht die legendäre rutschige Bananenschale ist ein Scheißteil (ist sie zwar auch), sondern der Abfallverursacher sowie der nicht rutschfeste Fußgänger sind Deppen, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen.

Nicht aufgelöste Affekte durch Ärger, Versagen, Pannen summieren sich leicht zu Affektstaus oder Frustrationen, deren latente Gewalttätigkeit gewaltfrei abzureagieren Bürgerpflicht ist – denn das Gewaltmonopol liegt beim Staat. Aggressionen sind daher zu kompensieren durch (kulturell) gleichwertige Handlungen (wie Holz hacken, Auto zertrümmern, Fußball spielen) oder zu sublimieren durch (kulturell) höherwertige Handlungen wie kopfrechnen, Gedichte schreiben, singen – so weit das freudsche Modell. Vergessen wurde dabei allerdings das Schimpfen als wesentliches ›Abführmittel‹ bzw. omniprésente Sublimierungstechnik. Schimpfwörter können also als notwendige Psychohygiene gelten, onto- wie phylogenetisch.

Außerdem sind Schimpfwörter notwendig, weil sie gesellschaftliche Tabuisierungen (Religion, Sexualität, Krankheit, Tod) ansprechen und somit eine heuchlerische gesellschaftliche Selbstbeschreibung unterlaufen. Sie markieren

Grenzen eines vermeintlichen Anstands und kritisieren Selbstgefälligkeit und falsche, weil oberflächliche und hohle Etikette. Grobheit, Vulgarität und Obszönität sind lebensweltliche Bastionen gegen verwaltungskonforme und politisch korrekte Sprachfluten. Und die sich permanent verändernden Bewertungen sind untrügliche Zeichen für die moralischen oder sonstigen Lockerungen in thematischen Bereichen wie Religion oder Sexualität – man denke an die Enttabuisierung von ehemals schimpfrelevanten Begriffen wie ›schwul‹ oder ›geil‹.

Ein gelegentlicher Blick in Etymologie und Bedeutungsgeschichte der hier versammelten Schimpfwörter zeigt ihre Aufgabe deutlich. Zu diesem Blick wie auch anderen Perspektiven soll das Folgende anleiten.



abgebrochener Gartenzwerg

Ohne seine (abgebrochene) Zipfelmütze kann der tönerner Vorgartenfreund nur für eines stehen – den Verlust einer ohnehin schon gnomischen Identität; seine reduzierte Größe (unversehrt 69 cm) lässt das verbliebene kümmerliche Schimpfpotential ins Leere laufen – ob Zwerg, Gnom oder Winzling, seine Bedeutung ist algorithmisch nicht zu erfassen. Daher sagen Zwergenkundler (Nanologen) seit Langem die Ausbreitung des deutschen Schrumpfidentitätssyndroms (DSIS) voraus – und haben wir es nicht geahnt: Gartenzwerge überall – Loddar, Boritz, Bohle, DSIS, Topfmodel usw.

akademischer Dünnschiss

In den 80er- und 90er-Jahren gab es in unserer Republik eine Epidemie an den Universitäten, die in dem Motto der amerikanischen Akademia ›publish or perish‹ (veröffentliche oder geh unter) ihr Vorbild hatte. Wissensstoff wurde aufgenommen, kurz zerkaut, somit schlecht verdaut und diarrhöisch ›entäußert‹ (frei nach G. W. F. Hegel). Das machte Eindruck und hatte in der Regel den gewünschten Effekt – die Alma Mater tilgte rituell die hässlichen Spuren der Entstehung und nahm den noch geschwächten Homo academicus in die Familie auf. – Aber dann kam die Rache der Talarträger: die Plagiatsplage ...

alter/dummer Esel

Eine gute Antwort auf diese Invektive wäre – ›Das alter/dummer nimmst du

zurück!« Der Esel ist nämlich ein sehr kluges Tier, dessen störrisches Verhalten mitnichten auf Dummheit beruht – hier liegt die Dummheit eher beim Betrachter bzw. Eselstreiber. Schon das mythische Wissen huldigte dem Esel mehr als dem Pferd – man denke an die Flucht der heiligen Familie, den Einzug Jesu nach Jerusalem, die Bremer Stadtmusikanten usw.; mein Tipp für ein wirklich dummes Tier? Das Huhn.

Angrennta

Ein Beispiel für eine »einseitige« Beschimpfung; in den meisten Fällen wird die Beleidigung nicht verstanden (dekodiert) werden, weil die Sprache (der Kode: österreichisch) unbekannt ist. Ein »gegen etwas Gerannter« (mit dem Kopf) ist ein Bekloppter, jemand mit einem Sprung in der Schüssel.

Armleuchter, Armloch

Wie das Armloch (in der Weste) ist auch der Armleuchter (in der Kirche) zutiefst unschuldig am ähnlichen Lautbild mit dem »Arschloch« (s. u.); der Schüchterne oder Vorsichtige wird jene aber diesem unmissverständlichen und daher justiziablen, gleichwohl populärsten personenbezogenen Schimpfwort vorziehen.

Arsch

Ein gutes deutsches Wort, etymologisch betrachtet mit idg. (*orso) bzw. westgerman. (ars) Wurzel; M. Luther (»aus einem verzagten Arsch kommt kein fröhlicher Furz«) und Herr von Goethe (Götz von Berlichingen, Ende 3. Akt) fanden es präsentabel, und vielleicht trug das zur geringen Popularität des

bürgerlichen ›Gesäßes‹ bei. Gleichwohl bezeichnen beide Begriffe denselben Körperteil, wobei ›Gesäß‹ erfreulicherweise sowohl auf die Mehrzahl der beteiligten Hälften (Kollektivpräfix ›ge-‹, vgl. Gemächte, Gedärme und anderes Gedöns) wie auch auf deren Funktion (sitzen) hinweist. Dagegen punktet der Arsch mit dem abgeleiteten Verb ›verarschen‹ sowie mit englischen (›arse‹) und niederländischen Analogien (›aars‹): jemanden ›verarschen‹ heißt jemanden hereinlegen und die Frage ›Willste mich verarschen oder wie?‹ wird selten affirmativ beantwortet; der ›Arsch mit Ohren‹ verlangt dem Beleidigten eine beträchtliche imaginative Leistung ab, deren Gelingen dann zu dem Beleidigtsein und entsprechenden Konsequenzen führen kann. Die englische Aufforderung ›Kiss my arse‹ ist deutlich dezenter als die goethesche Grobheit, die ja statt ›am‹ das sozusagen eindringliche ›im‹ verwendet. Komposita wie Affen-, Teilzeit-, Bammel-, Blei-, Breitarsch belegen die Vielfalt der Anwendungsbereiche des Schimpfwortes. Der Aspekt einer polysituativen Verwendung ist grundlegend für die Popularität des Schimpfwortes.

Arschgeige

Hier handelt es sich um die (recht ordinäre) Kombination von zwei sehr disparaten Bildbereichen – die A. ist als Instrument kaum vorstellbar und zudem in keinem Orchester vertreten, und auch der Arsch wird keine der Violine zurechenbaren Töne hervorbringen. Hier wird also ein zartes, fein klingendes Instrument ›vulgarisiert‹, wie z. B. auch die Kniegeige (vulgo für Cello); wahrscheinlich steckt der VPK (Vereinigung praktizierender Kontrabassisten) hinter dieser Erfindung.

Arschloch

Respekt kann man diesem Begriff insofern zollen, als er es in die Protokolle des Bundestags geschafft hat – mit Hilfe von J. Fischer, der im Oktober 1984 den Vizepräsidenten des deutschen Bundestags Stücklen so bezeichnete. Sicherlich hätte Fischer seiner Verachtung auch anders Ausdruck geben können, aber die drastische Direktheit des Wortes sowie der einprägsame Vokalwechsel (auch im engl. »asshole« zu finden) machen den Begriff zum Schimpfwort par excellence. Entsprechend seiner Popularität hat der Volksmund weitere sehr bildhafte Komposita gebildet: Arschgesicht, -geige, -kriecher, -lecker; sie alle bedürfen jedoch nicht der Erläuterung.

Balg, Blag

Aufpassen, ihr ungezogenen Kinder oder »Bälger«; ein Balg war früher eine abgezogene (Klein-)Tierhaut, aus der z. B. ein Geldbeutel oder Blasebalg gefertigt wurde. Erfreulicherweise entstammt aber auch der »Ball« dieser indogerm. Wortfamilie; da können die Bälger oder (metathetisch) Blagen aufatmen und Ball spielen gehen.

Bankert, Bastard

In alten Zeiten von Leibeigenschaft und Feudalherrschaft gab es für die Adligen legale Freiheiten, die eifrig genutzt wurden; eine davon war das legendäre »Recht der ersten Nacht«, das sehr oft nicht folgenlos blieb (»der Wahn ist kurz, die Reu ist lang«) – der uneheliche Nachkomme war ein Bankert, ein mit der Magd auf der »Bank« oder mit der Zofe im Lustpavillon gezeugtes Kind männlichen Geschlechts. Man erkennt hier einen doch recht verstaubten »ständischen« Beleidigungsaspekt – Adel? Zofe? Magd? Pavillon?

Banause

Zu griech. ›bánausos‹ = niedrig, gemein; ein Mensch ohne Verständnis für ›höhere‹ Kultur wie Kunst, Philosophie, Religion.

Bauer

Der Mönch Martinus (Luther) wird zitiert mit diesem Verdikt: ›Bauern sind wie das liebe Vieh‹, will sagen dumm, grob, schmutzig, triebhaft. Wahrscheinlich hat ihm niemand geantwortet: ›Doch wäre nicht der Bauer, so hättest du kein Brot.‹ Das Image des Bauernstandes hat sich aber, sicherlich durch Not und Elend der jeweiligen Nachkriegszeiten vom Dreißigjährigen Krieg bis zu den Weltkriegen I und II, sehr gewandelt: heute gehören dem Berufsstand Landwirte, agrarwissenschaftliche Fachwirte, Agrarwirte und Agrarökonom an, deren Wohlstand oft den Reihenhäusler mit Handtuchgarten erblassen macht. Also achtgeben: Neidgefahr.

beknackt

Jemand, der einen geistigen oder verhaltensmäßigen ›Knacks‹ hat, ist beknackt; das Wort Knacks zeigt lautmalerisch (oder onomatopoetisch): Es macht ›knacks‹ und schon hat das Glas einen Sprung – oder hat man gar selbst ›einen Sprung in der Schüssel‹?

Berber

Der bekannteste Stamm der Berber sind die Sahara-Tuaregs, deren blaue Gewänder und Turbane zwar malerisch sind, ansonsten aber so gar nicht zu

heißem Sand und gleißender Wüstensonne passen wollen. Sie sind Nomaden, und ihre Ortsungebundenheit wird auf die Obdachlosen unserer Städte übertragen; insofern handelt es sich hier um eine exotische Bezeichnung, deren kulturelle Transferleistung minimal ist.

Besserwessi

Der Begriff spielt mit dem des ›Besserwissers‹. Nicht von ungefähr wurde er zwei Jahre nach der Wiedervereinigung zum ›Unwort des Jahres‹ gewählt. Nach kurzem Freudentaumel mussten die Brüder und Schwestern der abgewickelten DDR feststellen, dass die ›Westler‹ ihren Vorteil der besseren Kenntnis der westlichen (vermeintlich ›sozialen‹) Marktwirtschaft unverblümt ausspielten durch nahezu kostenlose Übernahmen von Betrieben, dito Abfindungen für alte Eigentumsrechte, Bevormundungen durch Politik und Wirtschaft: Die versprochenen ›blühenden Landschaften‹ rückten in weite Ferne.

Betonkopf

Meistens werden Politiker so genannt, die stur, kompromissunfähig und unbelehrbar sind; Paradebeispiele waren in der US-Administration unter G. W. Bush der Verteidigungsminister Rumsfeld und Vizepräsident Cheney.

Bettbrunzer

Der süddeutsche Bettbrunzer oder Bettseicher ist weiter nördlich ein Bettpisser und medizinisch ein Bettnässer. Wer als Einjähriger schon stubenrein war und es mit 75 Jahren noch ist, der werfe den ersten Stein (oder die erste Windel).

Beutedeutscher

Unter der Naziherrschaft gab es viele osteuropäische Regionen, in denen zahlreiche ›diasporische‹ Gruppen ethnischer Deutscher lebten, z. B. Rumäniendeutsche, Wolgadeutsche usw., die als B. bezeichnet wurden, wenn sie ›heim ins Reich‹ kamen; nach 1945 wurden Flüchtlinge und Heimatvertriebene abfällig so genannt, da sie mittellos waren und oft über den sog. Lastenausgleich für ihr verlorenes Eigentum abgefunden wurden – was den Neid der ›Westler‹ erregte und per Beschimpfung abreagiert wurde.

Bimbo

Ursprünglich ital. für Kleinkind, im amerik. Englisch abfällig für Afro-Amerikaner; inzwischen auch allgemein die abwertende und rassistische Bezeichnung für einen Schwarzen. Unvergessen der satirische Sketch von ›Badesalz‹ über den schwarzen Fußballer Anthony Yeboah (›Sabini‹) als das ›Bimbosche‹.

Bitsch

Engl. ›bitch‹ = Hündin; sexistische Bezeichnung für ein Mädchen oder eine junge Frau die ›zickig‹ d. h. launisch oder unberechenbar in ihrem Verhalten ist; das Adjektiv ist ›bitchy‹.

Blaustrumpf

Nichts gegen blaue Strümpfe an sich; hier handelt es sich jedoch um eine Anleihe bei der engl. Sprache: ›bluestockings‹ wurden spöttisch die Damen eines literarischen Zirkels gegen Ende des 18. Jh.s in England genannt. Heute meint

man damit ›gelehrte‹ oder ›intellektuelle‹ Frauen, die der sexistischen Logik entsprechend unweiblich oder zumindest wenig attraktiv sind bzw. zu sein haben.

Blockflöte

Dies ebenso schlichte wie nervige Instrument, einstmals aus einem Holzblock (aha!) gefertigt, musste herhalten, um die Mitglieder der Ost-CDU (welche als scheinbar oppositionelle Blockpartei der SED angegliedert war) zu charakterisieren, die sich nach der Wende ›en bloc‹ der West-CDU anschlossen.

Blödmann

Dies Schimpfwort ist so populär, dass seine Beleidigungspotenz zu verschwinden droht: Ein Blödmann ist ein ungeschickter, begriffsstutziger, einfältiger bis dummer Mensch, dessen Nähe, sei es bei der Arbeit oder privat, nervtötend ist und zu Verzweiflung führen kann. Jedoch ist Vorsicht bei diesem Wort wie auch den zahlreichen Derivaten (Blödel, Blödhammel, Blödsack, blöde Kuh, blöde Gans ...) geboten bei der Äußerung gegenüber Amtspersonen, Muskelbergen oder im Ausland (ital. cretino; frz. crétin; engl. idiot; span. estúpido); bei Anwendung dort ist auf freie Fluchtwege zu achten.

Blutsauger

Eigentlich ein Vampir oder Bluteigel, hier aber ein Wucherer oder Ausbeuter. Manche Leute halten das Finanzamt für eine moderne Variante des Blutsaugers.

Bölker

Ein lauter Mensch, den die meisten ›Gedienten‹ mit einem Obergefreiten oder Unteroffizier assoziieren; ›bölken‹ oder ›blöken‹ sind im Norddeutschen Schaf- oder Rinderäußerungen inkl. Rülpsen, siehe Werners ›Bölkstoff‹.

Bonze

Eigentlich ist dies ein buddhistischer Mönch (japan. ›bozu‹ für Priester); inzwischen bedeutet es Funktionär in einer Partei, Gewerkschaft, Verband o. Ä., der sich aufbläst und mehr an sich und seine Karriere denkt als an seine Aufgaben.

Börsenschwindler

Ein Schimpfwort, das zum Nachdenken anregt. Sicherlich gibt es Menschen an der Börse, die unlautere oder illegale Geschäfte machen –, aber das sind ja wohl keine Schwindeleien (= kleine Betrügereien). Hier ist also der Begriff des ›Börsenschwindlers‹ selbst ein Schwindel, denn die sog. Finanzkrise beruhte u. a. auf Betrug, Veruntreuung, Steuerhinterziehung und anderen Straftaten.

Bösendorfer

Endlich mal ein nettes, unverdächtiges Wort. Gemeint ist in Österreich damit ein Mann mit dicken, runden Waden – wie die Beine eines Flügels aus der (neben Steinway) berühmtesten Konzertflügelfertigung Bösendorfer in Wien.

Bügelbrett

Abwertende sexistische Bezeichnung für eine flachbrüstige weibliche Person, ähnlich dem Brett mit Warzen (BmW).

Bulle

Wie der Hengst, muss auch der Bulle/Stier (siehe den Mythos von Europa auf dem Stier; Zeus) herhalten für ungezügelte sexuelle Potenz – Traum aller Machos. Dass Vertreter der Staatsmacht in den Jahren der Studentenrevolte so bezeichnet wurden, beruhte wohl eher auf prügelnden Polizisten, die sich oft der Gewalt von Demonstranten erwehren mussten. Justiziabel waren damals Komposita wie ›Saubulle‹, ›Scheißbulle‹, ›Bullenschwein‹, die heute passé sind.

Bumser

Bezeichnung für jemanden, der häufig wechselnden Geschlechtsverkehr hat. Der Schlichtheit der männlichen Vorstellungskraft entspricht der onomatopoetische (lautmalerische) Aspekt.

Chaot

Ein Mensch, der unordentlich und wenig zielgerichtet in seinen Handlungen ist und damit Chaos um sich herum verbreitet. Im politischen Diskurs werden oft Anarchisten als Chaoten bezeichnet. Angesichts der Rehabilitierung chaotischer ›Ordnungen‹ durch die Chaosforschung ist der überlegte Einsatz des Schimpfwortes angezeigt.

Charakterschwein

Ein Mensch mit einem miesen Charakter; umgekehrt aber auch ein Schwein mit Charakter.

Chauvi

Kurzform für Chauvinist = ein extremer Nationalist oder Patriot; nach Nicolas Chauvin, einem legendären franz. Soldaten um 1800. Diese Bedeutung ist heute fast völlig überdeckt von der des konservativen, frauenfeindlichen Macho.

Clown

Kein Zirkus ohne den Spaßmacher oder Clown. Als Schimpfwort gilt es für jemandem, den man nicht ernst nimmt bzw. der sich oft selbst lächerlich macht. Als ›Pausenc clown‹ ist seine Bedeutung noch weiter reduziert.

Couchpotato

Ein Wort aus dem Englischen: Die ›Sofakartoffel‹ ist ein TV-Dauerglotzer, dessen körperliche Fülle man mit Bewegungsmangel und übermäßigem Verzehr von Kartoffelchips erklären kann; ursprünglich war dies eine Figur aus dem amerikanischen Fernsehen der 1980er-Jahre.

Computermuffel

Ein C. ist jemand, der alle ›Errungenschaften‹ der Computerindustrie – PC,

Internet, Online-Geschäfte etc. – ablehnt und deshalb als rückständig und leicht altmodisch gilt.

Dabbes

Dies freundliche (v. a. hessische) Schimpfwort beruht auf mhd. ›Tape‹ = Tatze, Pfote und meint einen dummen, ungeschickten, ›tappischen‹ Menschen; auch ›Taps‹ oder ›Dilldapp‹.

Dämelack

Deutlich erkennbar ist die Nähe zu dämlich; der D. oder Dämelsack ist dumm und einfältig.

Depp

Der Depp ist der (→) Dabbes, ein dummer, einfältiger Trottel; die Einsilbigkeit eignet sich besonders gut für Komposita: Dorfdepp, Halb-, Knall-, Volldepp.

Dickarsch

Diesem ›pars pro toto‹ (ein Teil für das Ganze, der Arsch für die Person) ist nichts hinzuzufügen.

Dickwanst

Nach demselben Prinzip, allerdings mit Blick auf den Bauch, funktioniert dieser

Begriff; dito Fettwanst.

Digitalmuffel

Ein erweiterter (→) Computermuffel und der natürliche Feind des Computerfreaks; für den D. ist die Welt analog organisiert und damit seine zunehmende Vereinsamung ein Symptom der falschen Wirklichkeit; sein ›natürlicher‹ Antagonist ist der jugendliche ›digital native‹ (digitaler Eingeborener) aus dem kalifornischen Digitalparadies Silicon Valley.

Dink

Amerikan. Kürzel (Akronym) für ›double income no kids‹ = doppeltes Einkommen, keine Kinder. Die Dinks treten immer paarweise auf und sind eine Pest für weniger bemittelte Paare mit Kindern, denen sie oft die besten Wohnungen wegschnappen. Außerdem prahlen sie gerne mit ihren günstigen Urlauben außerhalb der Schulferien.

Dödel

Eigentlich ist der D. eine Art Zapfen, z. B. auch der Penis; aber meistens wird ein Trottel und Dummkopf so bezeichnet.

Dollbohrer

Ursprünglich ein Bursche, der die Löcher für Dollen (Holzdübel, engl. ›thole pin‹) bohren musste; jetzt ein ungeschickter Mensch.

Doofkopp

Im Niederdeutschen bedeutete doof = taub (vgl. engl. ›deaf‹); da taube Menschen früher nur sehr eingeschränkt kommunizieren konnten, galten sie als dumm. Daher also Doofkopp = Dummkopf; auch Doofmann, Doofnuß, etwas milder Doofi.

Dorftrottel

Ähnlich dem (→) Dorfdepp trottet der Dorftrottel durch Dorf und Leben und gibt so der übrigen Dorfbevölkerung das – oft trügerische – Gefühl ›normal‹ zu sein.

Dreckarsch

Hier wird mitnichten auf mangelnde Hygiene angespielt; es geht vielmehr um eine (wenig prägnante) Steigerung des Schimpfwortes (→) Arsch. Die beiden Kurzvokale (wie auch bei Drecksack) erlauben quasi militärisches Herausbellen des Schimpfwortes, die Kürze des Wortes erfordert nur eine geringe geistige (mnemonische) Leistung, im Gegensatz zu Dreckschwalbe oder Dreckschleuder, die z. B. ornithologische (vogelkundliche) bzw. ballistische (Flugkurven betreffende) Kenntnisse voraussetzen (sollten).

Drückeberger

Jemand, der sich vor Arbeit oder Verantwortung drückt; Kriegsdienstverweigerer galten so lange als D., bis jemand die von ihnen im Ersatzdienst geleistete Sozialarbeit bewertete und mit Panzerwäsche, Nachtmärschen und Feuerwache der Soldaten verglich.

dumm/e/s

Wie schon ›blöd‹, ›doof‹ und ›dreckig‹ ist dumm ein beliebtes, weil vielfältig verwendbares Element in Komposita (Dummbax, -backe, -babblers, -kopf), sowie in der Funktion als ›schmückendes‹ Beiwort (dumm- + Kuh, Nuß, Huhn, Gans); auch für Vergleiche bietet es sich dem kreativen Beschimpfer an, z. B. dumm wie Brot, – wie 50 Meter Landstraße o. ä.

Dumpfbacke

Ein tönchler, einfältiger Mensch. Das klangvolle Wort mit den Plosivlauten ›p‹ ›b‹ und ›k‹ zeigt eine Nähe zu den Komposita mit ›dumm-‹. Aufschlussreich die Bedeutungskette von ›dumpf‹ = feucht, modrig zum Begriff ›hohl‹ in seiner akustischen Bedeutung. So etwa könnte man die Beschimpfung dem Beschimpften erklären und hätte sicherlich sofort einen neuen Freund gewonnen.

Dünnbrettbohrer

Ein Mensch, der's nicht bringt, der nicht besonders intelligent ist, der nicht halten kann, was er vorgibt zu sein, ein ungeschickter Aufschneider. Aber auch ein Cleverle, das bei der Bewältigung einer Aufgabe den Weg des geringsten Widerstandes geht.

Düwel, Deubel

Mundartlich für ›Teufel‹; ein boshafter und heimtückischer Mensch; lediglich der ›arme Teufel‹ ist bemitleidenswert.

Egghead

Engl. für Eierkopf. Ein Kahlschädel, der fälschlicherweise als klug oder gar intellektuell gilt; die Eiform ist zudem negativ besetzt (→ ›Weichei‹). Der Samson-Mythos der Hebräischen Bibel kann hier nicht helfen, da 1. der kahlköpfige Samson die Chance zum Intellektuellen ungenutzt ließ (Delilah!) und 2. sein Haar rapide nachwuchs.

Egomane

Ein ›manischer‹ = triebhaft von sich besessener Egoist.

Einfaltspinsel

Ursprünglich war ›Einfalt‹ ein Synonym für Einfachheit bzw. Schlichtheit; mit dem ›Pinsek‹ hört diese brave Linie aber auf – der Pinsel, mundartlich auch ›Pensek‹ genannt, verdankt seine sprachliche Form dem latein. ›peniculus‹ – richtig: dem ›Penis‹, dem Schwänzchen, der Bürste, dem Pinsel. Sie Schlichtschwänzchen – die üppige Konsonantenfülle verhindert die Verbreitung dieser Schimpfpreziose.

Einzeller

Dieses Schimpfwort lässt an der intellektuellen Ausstattung der Zielperson keinen Zweifel; immerhin bleibt ihr die Wahl zwischen Algen, Amöben, Bakterien, Flagellaten und Schleimpilzen.

Emanze

Spöttische Bezeichnung für eine emanzipierte (= aus Abhängigkeit und Bevormundung befreite) Frau. Der Name der Zeitschrift ›Emma‹ zielte wohl auf den Gleichklang, evtl. auch auf Emma Bovary, Emanze avant la lettre, die allerdings von Autor und Gesellschaft für ihre ›Emanzipation‹ mit dem Tod bestraft wurde.

Emmentalerhirn

Ein vergesslicher Mensch, weil mit ›löchrigem‹ Gehirn ausgestattet.

Enfant terrible

Frz. für ein ›schreckliches Kind‹. Ein Querkopf, der gern gegen Regeln und Normen verstößt. Der Maler J. M. W. Turner galt als E. t. der Kunstszene Englands in der Mitte des 19. Jh.s., Miles Davis als solches des Jazz, (der frühe) Joschka Fischer als politisches E. t.

Entenarsch

Wieso nun gerade der E. als Bild für den Quatschkopf oder Dummschwätzer herhalten muss, bleibt im Dunkeln – Fasanen- oder Geierarsch sind mindestens so eindrucksvoll. In den 50er-Jahren gab es bei sog. Halbstarcken und Möchtegern-Rockern eine Frisur (Modell Elvis), die E. hieß: die pomadisierten Haare wurden seitlich nach hinten und dann mittig am Hinterkopf zu einer Art Regenrinne gekämmt. Und dann ging's los: Awopbabaloobap, awopbamboo.

Erbsenzähler

Ein Pedant und (→) Korinthenkacker; es können auch Linsen sein, wenn nichts anderes zur Hand ist.

Esel

(→ alter Esel)

Estragonscheißer

Eine österreichische Bezeichnung für einen Schisser oder Angsthasen. Aufgrund der Vokalvielfalt klingt das Schimpfwort interessant, wenn nicht gar erlesen, und nur wenige werden sich fragen: Warum Estragon? Möglicherweise, weil er harntreibend ist und säuerlich riecht ...

Eunuch

Ein kastrierter und somit impotenter Mann (Kastrat); im Orient wurden Eunuchen früher als Haremswächter verwendet.

Fachidiot

Jemand mit einem einseitigen Spezialwissen und oft entsprechender Weltsicht; v. a. an Universitäten findet sich diese Spezies.

falscher Fuffziger

Der Ursprung des f. F.s liegt in den ›goldenen‹ DM-Zeiten, in denen er sich auf die Fünzigpfennigmünze bezog; möglicherweise aber auch auf den Fünzigmarkschein, der damals schon ›großes Geld‹ war und heute noch der am weitesten verbreitete Eurogeldschein ist. Der Begriff bezeichnet einen unaufrichtigen, ›falschen‹ Menschen, einen Schwindler und Lügner.

Farbkasten

Eine sexistische Bezeichnung für eine stark geschminkte Frau – ist sie doch auch ein Opfer der männlich dirigierte Kosmetikindustrie und der von ihr propagierten Schönheitsideale.

Fascho

Kurzform von Faschist; meistens werden damit sog. Neo-Faschisten/-nazis oder Glatzen bezeichnet, die das Naziregime und seine Ideologie verherrlichen.

Faselstrippe

Jemand, der/die viel und hohles Zeug plappert; evtl. gibt es eine Verbindung zu ›Faser‹ = loser Faden; vgl. auch (niederdt.) Faselkopp, Fasel tante. (→ Quasselstrippe)

Fatzke

Ein Geck und eitler, eingebildeter Mensch; die missglückte und daher alberne Imitation eines eleganten Lebemanns.

faul

Wie ›dumm‹ und ›blöde‹ eignet sich ›faul‹ hervorragend zur erweiterten Bestimmung bzw. Steigerung eines ansonsten schon substantivisch disqualifizierten Menschen, vgl. -er Hund, -er Knochen, -er Kunde, -er Sack; überwiegend im schulischen Diskurs auch Faulpelz, Faultier.

Feger

Eine zwischen Beschimpfung und Bewunderung liegende Bezeichnung für ein etwas wildes Kind bzw. ein flottes Mädchen oder eine flotte junge Frau; bei letzterer gibt es sexistische Untertöne, die dann bei dem ›geilen Feger‹ offensichtlich sind.

Femme fatale

Frz. für die ›verhängnisvolle Frau‹. Eine ebenso verächtliche wie bewundernde Bezeichnung für eine ursprünglich mythologische Figur, deren v. a. sexuelle Attraktivität und deren Verführungskünste den Männern die Opferrolle erlaubte, vgl. Circe oder die Sirenen. Gegen Ende des 19. Jh.s. wird die F. als ›dunkle Seite‹ der Frauenbewegung zum von Autoren und Filmemachern gern benutzten ›Vamp(ir)‹, prototypisch dargestellt von M. Dietrich in v. Sternbergs ›Der blaue Engel‹ (1930), nach H. Manns Roman ›Professor Unrat‹ (1905).

Fernseh muffel

Ein das Fernsehen kritisch oder ablehnend betrachtender Mensch; der Begriff stammt aus den späten 1970er-Jahren, als das Fernsehen immer stärker die Familien- und Unterhaltungsstrukturen zu verändern begann; vgl. N. Postman, ›Wir amüsieren uns zu Tode‹ (1985).

Fettarsch

Ein etwas drastischeres, weil auf subkutanes Fett zielendes Schimpfwort als die Komposita mit (→) Dick-; ähnlich gelagert sind Fettmops, -sack, -wanst.

Ficker

Von mhd. ›ficken‹ für schnell hin- und herbewegen, reiben, jucken, auch sexuell verkehren; im Jugendjargon hört man eher die amerikanischen Äquivalente: ›fucking‹ für ›verdammt‹ oder einfach ›fuck‹ anstelle von ›Mist‹ oder ›Scheiß‹; F. klingt eher prä-pubertär, denn jeder Erwachsene ist irgendwann und irgendwie ein F. bzw. eine F.in – es gehört zu einem ›normalen‹ Lebenswandel und hat erstaunlich viele Synonyme.

Filou

Frz. für Schlitzohr, kleiner Gauner, dessen Streiche man als gewitzt anerkennt und dem niemand wirklich böse ist.

Filz, politischer

Die zusammengepressten Fasern beim Filztuch ergeben ein unauflösliches Gewebe; und hier beginnt die Analogie mit dem politischen F. – gemeint ist ein Netzwerk von Beziehungen, Schiebereien und Abhängigkeiten, das manche Insider von einer ›Filzokratie‹ innerhalb einer (auch unserer) Republik sprechen lässt.

Filzlaus

Eine sehr überzeugende tierische Vorstellung von einem nervigen, lästigen Typ, den man auch eine Klette nennen würde. Da Filzläuse sich besonders gern im Schambereich aufhalten, ist ihr Entfernen beim Menschen entsprechend heikel.

Flachzange

Eine Flachzange ist ein uncooler Typ, der wenig anerkannt ist, über dessen Witze niemand lacht und dessen Meinung oder Verhalten nachdrücklich abgelehnt wird. Eine Steigerungsform dieses Schimpfwortes ist Flachwichser; es unterstellt eine geringe sexuelle Potenz und Fertigkeit, sogar beim Spiel mit sich selbst.

Flasche

Eine (menschliche) Flasche ist ein Versager, ein Schwächling, v. a. beim Sport.

Flegel

Der Dreschflegel ist ein grobes Gerät, mit dessen Hilfe die Getreidekörner aus den Ähren geschlagen wurden; die Grobheit der Arbeit und des Werkzeugs

wurde auf grobe, ›ungehobelte‹ Menschen übertragen.

Flittchen

Eine so bezeichnete junge Frau ist leichtlebig und ›flutterhaft‹; ›to flit‹ (engl.) bedeutet sich leicht und schnell hin und her bewegen.

Frankenstein

Dr. Frankenstein ist die Titelfigur aus M. Shelleys gleichnamigem Schauerroman von 1818; der Name wird meistens fälschlicherweise auf das von diesem aus Leichenteilen geschaffene hässliche Monster übertragen, das sich für die Ablehnung der Gesellschaft an seinem ›Meister‹ durch Morde rächt. Die Maske des Monsters ist sehr beliebt bei den (aus den USA bzw. Irland importierten) Halloween-Partys in der Nacht des 31. Oktober.

Frauenhasser

Ein Mann, der die Frauen hasst, und damit ein Fall für den Psychiater. Seitdem feministische Kritik misogynie (frauenfeindliche) Strukturen in Kultur und Gesellschaft aufgedeckt und Gleichberechtigung eingefordert hat, ist die ›reversive Diskriminierung‹ (= umgekehrte –) ein Lieblingsthema der F.

Frauenverstehher

Frauenverstehher als Schimpfwort bezeichnet den sanften, eher weichen und einfühlsamen Mann; dass es sich dabei um eine Beschimpfung handelt, ist

entweder auf Neid oder Unverständnis zurückzuführen.

Freak

Ein Freak (engl., eigentlich Missbildung, Laune der Natur) ist ein Ausgeflippter, Außenseiter mit außergewöhnlichem, oft leicht verrücktem Benehmen. Der im Jugendjargon häufig gebrauchte Begriff kann abwertend, aber auch anerkennend sein; so in Konsumfreak = ein aus Überzeugung konsumkritisch Lebender, Gesundheitsfreak = jemand der sehr, evtl. »übertrieben« gesund lebt.

Furzlasser

Ein wenig spezifisches Schimpfwort, denn wir alle sind (mehr oder weniger unbeschwerte) E.; manchmal ist auch ein Sesselpupser, eine graue und träge Amtsperson gemeint.

Fußabtreter

Ein F. ist ein Sündenbock, der immer an allem schuld ist. Es heißt, dass es in amerikanischen Luxuskaufhäusern hauptamtliche F. gab, die bei Pannen oder Reklamationen herbeizitiert und in Gegenwart der Kundschaft zusammengestaucht wurden.

Fregatte

Ursprünglich ein schnell segelndes dreimastiges Kriegsschiff, heute meistens ein kleineres Kriegsschiff, das oft als Geleitboot Verwendung findet. Abfällige

Bezeichnung für eine korpulente ältere Frau, die zu pompösen Auftritten neigt – z. B. wenn sie in einen Festsaal ›hereinrauscht‹.

Gaffer

G. sind eine Pest: Diese neugierigen und sensationslüsternen Zuschauer sind oft anzutreffen bei Verkehrsunfällen, wo sie Fahrbahn und Gegenfahrbahn blockieren; Katastrophenfreaks. Der ›gaffer‹ im Abspann eines englischsprachigen Films hingegen ist der leitende Elektrotechniker.

Galgenvogel

Eigentlich sind Raben und Krähen die Galgenvögel, ihr Gekrächze und Aussehen verband man mit Unheil. Man beschimpfte aber früher Diebe oder Landstreicher als G., da man ihnen den (Tod am) Galgen wünschte. Daher auch ›Galgengesicht‹ oder ›Galgenstrick‹.

Gammler

G. waren in den 1960er-Jahren die Provokation schlechthin für Kleinbürger und ›brave‹ Leute; nach dem Motto ›wie die schon aussehen‹ – langhaarig, etwas ungepflegt. Herumlungernd und politisch aufsässig war der G. die Neuauflage des romantischen Taugenichts (frei nach Eichendorff).

Gammelfleisch

Dies Wort ist eine ›Errungenschaft‹ der letzten Dekade; die Fleischindustrie

geriet in Verruf durch die kriminelle Umetikettierung und Vermarktung von minderwertigem oder angefaultem Fleisch. Unsere respektlosen Youngster hingegen nannten alle etwa 35-jährigen G., die ›Ü-30-After-Work‹-Partys wurden entsprechend ›Gammelfleischpartys‹ genannt.

Ganeff

Ein aus dem Jiddischen stammendes Wort für einen Gauner oder kleinen Ganoven; wie so oft bei ›halbkriminellen‹ Bezeichnungen schwingt ein wenig Bewunderung in dem Schimpfwort mit.

Ganove

Der Ganove hingegen (→ Ganeff) ist ein Krimineller und Verbrecher.

Gartenzwerg

So wird ein kleinwüchsiger, sich aber umso wichtiger nehmender Mensch bezeichnet, der sich seiner Lächerlichkeit nicht bewusst ist. (→ abgebrochener G.)

geiler Bock

Schimpfwort für einen sexbessenen, meistens älteren Mann, der durch unpassende sexuelle Anspielungen und sexistische Witze unangenehm auffällt; mundartlich auch Geilspecht.

Geisterfahrer

Jemand, der auf der Autobahn gegen die Fahrtrichtung fährt, dies nicht oder erst spät bemerkt und damit andere Verkehrsteilnehmer und sich gefährdet; im übertragenen Sinn ein Rechthaber und Sturkopf, für den alle anderen spinnen – wie der G., der im Verkehrsfunk die Warnung hört: Ein ›G. auf der A 45 zwischen A und B, fahren Sie rechts und überholen Sie nicht‹. Seine Reaktion: ›EIN G.? Hunderte!‹

Geizhals

Ein geiziger Mensch, dessen ›Gier‹ (vgl. Ehr-›geiz‹) nach Geld mehr als Sparsamkeit ist; auch Geizhammel.

Gelackmeierter

Wer gelackmeiert worden ist, wurde übervorteilt, hereingelegt oder betrogen, eben ›lackiert‹, und das passierte nur einem ›Meier‹ (= Jedermann), der leider kein ›Schlaumeier‹ sondern eher ein ›Biedermeier‹ war.

Gelber

Abgesehen von der rassistischen Beleidigung (Ostasiate; die ›gelbe Gefahr‹ der Nazis) wurden als ›die Gelben‹ einst die NSD-AP-konformen Gewerkschaftler bezeichnet.

Geldsack

Verächtlich (und ein wenig neidisch) für einen sehr reichen und geizigen Menschen, dessen Person und Charakter vom Geld bestimmt wird und der ansonsten ein ›Sack‹ ist – eine leere, schlaffe Hülle.

Gernegroß

Das Schimpfwort zielt auf den Angeber, der oft auch ein Großmaul ist; wie der Volksmund sagt: Große Klappe, nichts dahinter.

Geschmeiß

Eine etwas antiquierte und daher nicht jedermann verständliche Beschimpfung; G. bedeutet ein ekliges, abscheuliches Ungeziefer (vgl. Schmeißfliege), als Schimpfwort demnach widerliche Menschen, Gesindel.

Geselchter

Auch ›Gsöchtla‹, österreich.: ›Ich mach aus dir Gsöchts‹ = Ich mache dich fertig. Im (österreich.) Jugendjargon ein Schimpfwort für Schwule.

Gesocks

Pack, Gesindel; evtl., weil diese Menschen ohne Schuhe = auf ›Socken‹ laufen.

Giftzweg

Ein Mensch ähnlich dem (→) Gartenzweg, allerdings ein boshafter und

heimtückischer.

Grapscher

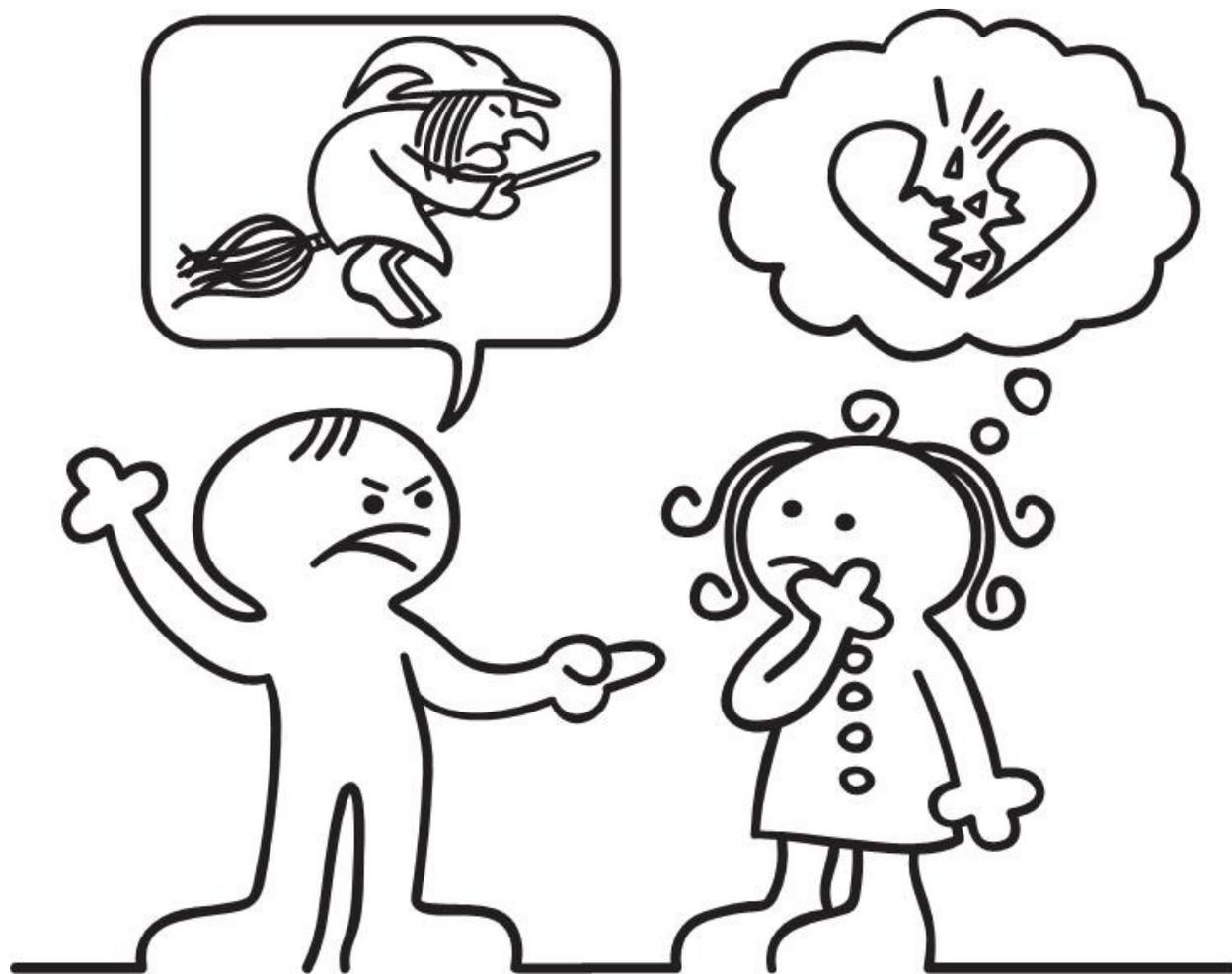
Ein Mann, der Frauen unsittlich, d. h. mit Vorliebe an Brüsten und Gesäß begrapscht. Das geschieht meistens heimlich, hier und da, wie 1983, aber auch öffentlich: im Bundestag, wo die Grünen den Fall eines Fraktionsgrapschers hatten.

Greenpiss

Dieses Schimpfwort gilt zwar einer Gruppe, darf sich hier aber dennoch eines Eintrags erfeuen, da es durch eine kleine Veränderung Erstaunliches bewirkt. ›Adbusting‹ (= wörtlich ›Werbung zerstören‹; etwa ›Werbung verfremden‹) wurde als ›kreative Subversion‹ von Werbung erfunden; hier als ›G.‹ korrumpiert es den Namen Greenpeace zu ›grüne Pisse‹ – Ausdruck der Wut und Ohnmacht der Grönländer und Inuit angesichts der ›Rettet die Robbenbabys‹-Kampagne, die von Greenpeace unterstützt wird, obwohl sie eine wichtige Einkommensquelle der Inuit gefährdet.

Großkotz

Ein G. ist ein Angeber (nach Jiddisch ›großkózin‹ = reicher, vornehmer Herr); die Verbindung zu ›kotzen‹ ist natürlich gewollt und begründet den Schimpfaspekt.



Groupie

Geringschätzig für ein Mädchen oder eine junge Frau, die als Fan von Rock- oder Popstars den Musikgruppen folgt und sich auch gern ihrem Idol an den Hals wirft.

Grüßaugust

Abwertende Bezeichnung für einen Amts- oder Würdenträger, der außer Repräsentationspflichten keine Funktion hat; der ›dumme August‹ des Zirkus ist nicht fern.

Grützkopf

Ein Dummkopf, obwohl ›Grütze‹ ja auch ›Verstand‹ bedeuten kann – z. B. in der Schule: ›2 + 2 ist? Nun strengt eure Grütze mal an.‹

Gschafthuber

Mundartl. (Gschafthl = Geschäftchen) für einen sehr betriebsamen Wichtigtuer.

Gutmensch

Ironische Bezeichnung für einen Dauer-Betroffenen, Friedensbewegten.

Halbdepp

Der ›halbierte‹ Depp steht in unmittelbarer Opposition zum Volldepp, das macht den besonderen Charme und den Eindruck intellektueller Durchdringung dieser Beschimpfung aus. Nach demselben Muster wirken auch Halbtrottel, Halbdackel, Halbidiot u. a. m.; dagegen sind ›Halbwüchsiger‹ und ›Halbstarker‹ nur wenig abwertend und nur bedingt als Schimpfworte geeignet.

Hanswurst

Eine sehr alte Bezeichnung für einen ›wurstförmig‹ dicken Menschen; heute eher ein lächerlicher, nicht ernstzunehmender Mann.

hässlicher Deutscher

Eine Analogiebildung zu dem Buchtitel ›Der hässliche Amerikaner‹ (Burdick/Lederer, 1959). Der h. D. ist v. a. ein lauter, respektloser und überheblicher Tourist, der z. B. Lebensumstände und kulturelle Besonderheiten in weniger entwickelten Ländern mit denen seiner Heimat vergleicht und abfällig kritisiert.

Held

›Du Held‹ sagt man zu jemandem, der großspurig von seiner eher lächerlichen ›Heldentat‹ erzählt, z. B. einen Zehneuroschein zum Fundbüro bringen. Schon Helden der Antike sind diesem ›Absturz ins Lächerliche‹ zum Opfer gefallen – der ach so vorbildlich treue Ehemann Odysseus genoss 7 Jahre die Freuden, die ihm die Nymphe Kalypso bot; dem Sänger Orpheus war sein ›schönes Leiden‹

um den Verlust seiner Eurydike wichtiger als deren Rettung.

Hengst

Dieses steigerungsfähige (z. B. geiler H.) Schimpfwort meint den ›tierisch‹ potenten Lover, evtl. auch den homosexuellen (schwuler H.).

Heringsbändiger

Abfällig bzw. spöttisch für Fischer und Angler.

Herrenmensch

Aus F. Nietzsches ›Zarathustra‹; der von den Nazis okkupierte Begriff (wie auch ›Herrenrasse‹) wird heute abfällig benutzt für überhebliche Angeber mit ›Führungsanspruch‹.

Heulboje

In der Schifffahrt bei Nebel unentbehrlich, ist die H. umgangssprachlich ein lauter (Rock-) Sänger, wie z. B. Elvis P; aber auch weinerliche Menschen können gemeint sein – daher Heulsuse (weibl.) oder Heulpeter.

Heuschrecke

Schon in der hebräischen Bibel eine der zehn Plagen, sind Heuschrecken heute ein sehr einprägsames Bild für ebenso »gefräßige« Investoren und Finanzmakler, die für ihre Kapitalbeteiligung auch um den Preis der Zerschlagung und des Konkurses von Unternehmen hohe Renditen kassieren wollen.

Hilfsbremser

Früher benötigte die Eisenbahn für lange Züge H.; heute werden so spöttisch Hilfskräfte für einfache Arbeiten genannt wie studentische HiWis (Hilfswillige) oder auch Hilfsgeistliche.

Hinterbänkler

Übersetzung des englischen »backbenchers«. Da im englischen Parlament spontane Rede und Gegenrede üblich ist, sitzen die guten Redner von Regierung und Opposition vorn, die weniger wichtigen MPs (Members of Parliament) hinten; diese Zuschreibung mag unfair und auch mangelhaft sein, aber das Schimpfwort bezieht sich darauf.

Hippe

Zu griech. Hippos = Pferd, mundartl. in einigen Regionen auch für Ziege; das sexistische Schimpfwort meint eine wenig attraktive, dünne und zänkische Frau.

Hirsch

Ein H. kann ein junger, etwas unerfahrener bis dummer Mann sein; der flotte H.

hingegen ist ein ansehnlicher, den Frauen zugetaner junger Mann.

Hofschranze

Hofschransen sind speichelleckende und daher heuchlerische Höflinge. Die Höfe sind verschwunden, die Schranzen bleiben und heißen heute etwas drastischer ›Honigscheißer‹.

Hooligan

Ursprünglicher (engl.) Name für die Mitglieder von gewalttätigen Straßenbanden, heute für gewaltbereite Fußballrowdies.

Horst

Warum nun gerade der Name ›Horst‹ als Schimpfwort für einen schlichten, leicht trottigen Mann erhalten musste, bleibt ein Rätsel.

Hosenbrunzer

Der Zwilling Bruder des (→) Bettbrunzers; der H. oder auch Hosenseicher gilt ob seiner (eher fiktiven) Blasenschwäche als Memme oder Feigling.

Huhn

Ein eher sanftes Schimpfwort für weibliche Personen: albernes, lahmes, dummes, ulkiges Huhn; noch deutlicher ist ›Suppenhuhn‹.

Hühnerhaufen

Das klassische Kollektivschimpfwort von genervten Lehrern bei Klassenausflügen: Unordnung, Chaos, keine Spur von Schwarmintelligenz.

Hundesohn

Wahrscheinlich eine Analogiebildung zu engl. ›son of a bitch‹; ein starkes Schimpfwort für einen hinterhältigen und gemeinen Mann.

Hundsfott

Ist der Hund eh schon mit elender Existenz behaftet, so ist sein bzw. der Hündin Geschlechtsteil durch ihr Lässigkeitsverhalten wohl als letzte Erniedrigung gedacht. Ein drastisches und gemeines Schimpfwort.

Hutzel

Eigentlich schwäbisch für eine getrocknete Birne; das runzelige ›verhutzelte‹ Aussehen wurde übertragen v. a. auf alte Frauen (Hutzelweib) bzw. seltener auf alte Männer (Hutzelmännchen).

Idiot

Zu griech. idiotēs = einfacher Mensch, Laie; erst im 19. Jh. verändert sich die Bedeutung zu Trottel, Schwachkopf. Ein ›Idiotikon‹ ist heute ein Mundartwörterbuch.

-inski

Ein aus dem Slawischen entlehntes Suffix (z. B. Kaminski), das eher spöttische als beleidigende Funktion hat: Pickelinski, Radikalinski u. a. m.

Intellektueller

Eher eine bildungsspezifische Beschreibung eines Menschen; aber auch abfällig für einen Besserwisser oder für Studierende generell. Ein Pseudo-I. ist ein (→) Klugscheißer, ein Links-I. eine Steigerung mit Akzent auf politischem Denken.

Ische

Zu hebräisch ישיחָ = Weib, Ehefrau; eine unspezifische abfällige Bezeichnung für eine Frau.

Jammerlappen

Ein weinerlicher, wehleidiger Mensch, der mit dem Tuch zum Tränentrocknen identifiziert wird.

Jockel

Süddeutsch für Jakob; J. hat einen Beigeschmack von Trottelhaftigkeit.

Jodldodl

Ein ›jodelnder Trottel‹, ein alpenländischer Depp.

Jungspund

Ein unerfahrener junger Mann, ein Grünschnabel, der allerdings ›voll im Saft steht‹ (Spund = Zapfen, auch Penis).

Junkie

Abgeleitet von amerikan. ›junk‹ = Abfall, Müll, umgangsspr. für Heroin; ein Drogenabhängiger; mit Zusatz aber auch PC-, Lakritz-, Fastfood-Junkie.

Kacker

Zu griech. kakos = schlecht, latein. cacare = kacken; wird auch lautlich der Kindersprache zugeschrieben. Ein drastisches Schimpfwort für einen unangenehmen, minderwertigen Menschen; bekannt auch in Kombination mit alt, jung, blöde, dämlich u. a. m.; s. auch ›Korinthenkacker‹.

kalter Krieger

Bezeichnung für einen Politiker, der durch militärische Aufrüstung kriegerische Auseinandersetzungen (den ›heißen‹ Krieg) zu verhindern glaubt. Der Begriff des kalten Krieges (›cold war‹) geht auf den engl. Autor G. Orwell zurück.

Kamel

Bedauerlicherweise ist meistens das (einhöckrige) Dromedar gemeint und nicht das (zweihöckrige) Kamel; ansonsten gilt aber die Feststellung A. Schopenhauers, dass die größten Kamele gar keine Höcker haben.

Kanake

Ein Bewohner Neu-Kaledoniens, auch Kanakie genannt; die Verwendung dieses Namens als Schimpfwort ist rassistisch, auch wenn eine ›Kanak Sprach‹ von jugendlichen Migranten mit gewissem Stolz gesprochen wird.

Kanalratte

Die Kombination aus Abwasserkanal und dem ekelhaftesten Tier schlechthin existiert auch in anderen Sprachen, z. B. als ›sewer rat‹ im Englischen.

Karrierefrau

Das (bedingt sexistische) Schimpfwort unterstellt dieser Frau, dass sie zugunsten der Karriere ihre ›weiblichen‹ Pflichten in Familie und Haushalt vernachlässigt; hier spielen Bewunderung und/oder Neid unterschwellig eine Rolle.

Katzelmacher

Schimpfwort (v. a. in Österreich) für die Italiener; es beruht auf ital. ›cazza‹ = Löffel, da angeblich früher viele italienische Einwanderer nach Österreich Löffelmacher waren.

Kissenpupser

Ein träger und fauler Beamter (wenn es denn so etwas gibt).

Kleinbürger

Ein Mitglied der unteren Bürgerschicht, oft synonym gebraucht mit ›Spießbürger‹; jemand, der vergeblich die bürgerliche Kultur imitiert und Wert legt auf die Abgrenzung zum Arbeiter; meistens ist der K. ein Jasager, der obrigkeitshörig ist und ängstlich darauf achtet, nicht aufzufallen.

Klugscheißer

Der K. (norddt. Klugschieter, süddt. Klugschwätzer) mischt sich überall ein und weiß alles besser, vermeidet aber, danach zu handeln oder Verantwortung zu übernehmen.

Knaller, Knallkopf

Der K. (auch Knalldepp) ist ein dummer und einfältiger Mensch, auch ein geistig Verwirrter (in dessen Kopf es geknallt hat).

Kodderschnauze

Jemand, der über alles und jeden herzieht, ist oder hat eine K.; zu (mundartl. ›koddern‹ = spucken, kotzen).

Kokolores

Unfug, unsinniges Gerede; evtl. latinisierte Lautmalerei für ›Gekrähe‹ von frz. coq = Hahn.

Korinthenkacker

Ein K. ist ein kleinlicher, pedantischer Mensch mit übertriebenem Ordnungssinn. Korinthen sind getrocknete kernlose Trauben, die lange Zeit überwiegend aus Korinth kamen.

Kotzbrocken

Eine sehr drastische Bezeichnung für einen Widerling oder ekligen Menschen; der Vorstellungskraft sind hier keine Grenzen gesetzt.

Kredithai

Jemand, der Geld zu Wucherzinsen verleiht und auch mit (oft ungesetzlichen) Bedingungen im ›Kleingedruckten‹ der Verträge arbeitet.

Laberarsch

Auch -backe, -kopp, -sack; zu labern = andauernd Unsinn reden und mundartl. ›Labbe‹ = Lippe; ein Dauerschwätzer, dessen Lippen sich immer bewegen.

Landei

Überheblicher sexistischer Ausdruck für ein ›frisches‹, naives Mädchen vom Land; auch Landpomeranze wegen der rosig- orangefarbenen (Pomeranze) Gesichtsfarbe.

Lebenszweg

Bezeichnung für einen realitätsfremden und oft überheblichen Menschen mit wenig Verständnis für materielle oder familiäre Probleme. Le finden sich oft unter Politikern, Klerikern oder Professoren.

Leisetreter

Ein unauffälliger bis heimtückischer Mensch; ein Duckmäuser, der nicht auffallen will, aber doch sein ›Schäfchen ins Trockene‹ bringt.

letzte/r/s

Ein beliebtes Adjektiv in unterschiedlichen Kombinationen, gebraucht als Steigerung im Sinne von unüberbietbar, so z. B. der letzte Arsch, -Dreck, -Idiot, -Heuler, -Mensch, -Penner.

linke Titte

Allgemein bezeichnet man mit linke Titte (auch linke Bazille) einen hinterhältigen, betrügerischen Menschen. Im Besonderen sexistische

Bezeichnung (pars pro toto) für eine politisch links engagierte Frau.

Looser

Zu engl. loser = Verlierer; (orthografisch falsches) Lehnwort für eine Person mit wenig Erfolg oder Glück, meistens halb verächtlich, halb mitleidig gebraucht.

Lorbass

Lehnwort für einen Rumtreiber und nutzlosen Kerl; von litauisch ›liurbis‹ = Lümmel, Nichtsnutz.

Lump

Charakterlich verkommener Mensch, Betrüger; früher erkannte man die Verkommenheit an der ›zerlumpten‹ Kleidung, heute finden sich L.en in allen Schichten.

Lusche

Eine liederliche weibliche Person (ostdt. Lusche = Hündin); auch ein Versager, Schwächling; auch eine Spielkarte ohne Zählwert.

Lustmolch

Der Molch ist ein Schwanzlurch, und damit ist schon fast alles über den L. gesagt – er ist ein meistens älterer ›geiler Bock‹, dessen Witze oder Anekdoten witzlos,

peinlich und ›ungeil‹ sind.

Macho

Zu spanisch ›machismo‹ = Männlichkeit: ein durch die Frauenbewegung als misogyn kritizierter, übertrieben maskuliner und latent gewalttätiger Mann, der einer Art Stierkämpfer/Rennfahrer/Großwildjägerideal anhängt und v. a. die Fitnessstudios bevölkert. Zur Ausstattung des M. gehören oft Kampfhund, Harley Davidson und viel Leder bzw. ›Leder Gothic‹.

Macker

Zu engl. ›maker‹ = Macher; eine etwas erträglichere Version des (→) Macho, populär während der Halbstarkenzeit (ca. ab 1950); s. auch ›Mackie Messer‹ (Brecht).

Mädchen

Im Jugendjargon die abschätzig Bezeichnung für etwas empfindsame bzw. zurückhaltende junge Männer und insofern sexistisch.

Malefizkerl

Zu latein. malum = schlecht, übel und facere = tun, machen; v. a. süddt. ein Übeltäter, jemand, über den man sich geärgert hat, mit einem Beigeschmack von Anerkennung im Sinne von Teufelskerl, Draufgänger.

Märchenonkel

Jemand, der es mit der Realität nicht so genau nimmt, sei es hinsichtlich eigener Abenteuer oder Großtaten, sei es bei Schwindeleien im Geschäftsleben.

Matrone

Zu latein. matrona = »ehrbare, verheiratete Frau«; diese Bedeutung hat sich jedoch negativ verändert zu »ältere, korpulente Frau«.

Maulheld

Wer angibt oder sonst »große Sprüche klopft« ist ein M. Und ein Prahler. (→ Märchenonkel).

Mäusemelker

Ein M. ist ein pedantischer und kleinlicher Mensch; man könnte (poetisch: stabreimend!) sagen »Wer Mäuse melkt, kackt auch Korinthen«.

Medizyniker

Der Philosoph und Spötter F. Nietzsche meinte damit den mitleidlosen Mediziner, dessen Tun eher auf Profit und Ansehen als auf Erfüllung des hippokratischen Eids gerichtet ist.

Memme

Die M. hängt ein Leben lang an der ›Mamme‹ (mhd. für Mutterbrust); ein zimperlicher Schwächling.

Merkwürden

Eine verulkende Abwandlung von ›Hochwürden‹, die auf einen seltsamen, merkwürdigen Menschen zielt, der auch ein Geistlicher sein kann.

Michel

Ironische Bezeichnung für den (damit personifizierten) typischen Deutschen, möglicherweise nach dem Schutzpatron der Deutschen, dem Erzengel Michael benannt. Der M. wird meistens mit Zipfelmütze abgebildet – Zeichen für seine schläfrige Trottelhaftigkeit. Andere Beispiele der nationalen Personifizierungen: Für England steht John Bull, für Frankreich Marianne, für die USA Uncle Sam.

Miesmacher

Aus dem Jidd. mis = schlecht, widerlich, übel; der M. ist ein übellauniger und seine miese Laune um sich verbreitender Mensch; auch Miese peter, Miesling.

Mischpoke

Zu jidd. mischpóche = Familie, Verwandtschaft; wird meistens abfällig gebraucht für aufdringliche, nervige Familienmitglieder – wenn es z. B. im ehelichen

Diskurs heißt: ›Und deine ganze Mischpoke soll ich zu meinem Geburtstag einladen?‹

Mist

In vielen Kombinationen bekannt und beliebt: Mistbiene für eine weibliche Person, Mistkerl für eine männliche, Mistbock für einen innen wie außen schmutzigen Menschen, auch Mistkäfer, Miststück, Mistvieh u. a. m.

Möchtegern-

Dies ist ein neueres Schimpf-Präfix, das der postmodernen Mode des ›Mehr Schein als Sein‹ bzw. der Selbstinszenierung Rechnung trägt; damit lassen sich bei eh schon unangenehmen Zeitgenossen gnadenlos geheime Selbstidealierungen ans Licht zerren und geißeln – aus dem (vermeintlichen) Frauenheld wird ein M.-Casanova, aus dem Fahrer eines tiefergelegten BMW ein M.-Vettel, aus dem Schreiberling eines Duden-Schimpfwörterbuches ein M.-Böll/-Grass/-Mann usw.

Mondkalb

Das M. war ursprünglich ein zu früh geborenes oder missgestaltetes Kalb, was der Wirkung des Mondes zugeschrieben wurde. Heute beschreibt ›er schaut wie ein M.‹ einen einfältigen, trottelligen Menschen.

Moralapostel

Diese Spezies Mensch ist ebenso gnadenlos wie heuchlerisch und gehört mit dem Schimpfwort M. abgestraft. Der kirchlich-religiöse Begriffsbereich kommt nicht von ungefähr, beide christliche Kirchen haben diese Rolle immer gern und zu großem eigenen Vorteil gespielt – und dabei das (etwas grausliche) Wort des Herrn (Matthäus 7, 3) von ›Splitter und Balken im Auge‹ vergessen; s. auch ›Moralprediger‹ (F. Nietzsche).

Mords-

Ein Präfix zur ›ultimativen‹ Steigerung von Schimpfwörtern: Mordsdepp, Mordsidiot, Mordspfeife u. v. m.

Motzkopf

Ein Nörgler und Meckerbolzen, der jeden ›anmotzt‹ und auch sonst meistens ›herummotzt‹. Wenn er dazu noch ›aufgemotzt‹ (= herausgeputzt, schick gekleidet) herumläuft, beruht das zwar auf einer anderen Etymologie (spätmd. mutzen = schmücken), aber das wird dem Motzer egal sein.

Mümmelgreis

Der M. ist mit dem Hasen (vgl. die Geschichte vom Hasen Mümmelmann) verwandt – beide ›mümmeln‹ beim Kauen, d. h. sie machen schnelle Kau- und Mahlbewegungen mit dem Unterkiefer. Bei M.en ist das irgendwie beunruhigend anzusehen, weil man dahinter (zu Recht) die ansonsten verborgene Not mangelhafter Zahnausstattung vermutet; beim Hasen hingegen ist es eher putzig.

Mutti

Ein etwas aus der Mode gekommener Name für die Mutter/Mama/Mamme (analog dazu Vater/Vati/Papa/Paps) und daher frei geworden für die freundlich-ironische Bezeichnung der Bundeskanzlerin, besonders gern benutzt im anglofonen Ausland. Warum gerade sie so genannt wird? Hony soit qui mal y pense.

Nabob

Zu hind. nabab = reicher islam. Gouverneur in Indien; seit dem 18. Jh. in Indien durch Kolonialgeschäfte reich gewordene Engländer; in der Bezeichnung N. mischten sich Spott und Neid.

Napfsülze

Ein dummer, unfähiger Mensch; sein ›Zwillingsbruder‹ wäre der (→) Sülzkopf.

Narziss

Zu griech. ›narkissos‹, der schöne Sohn des Flussgottes Kephisos, der die Liebe der Nymphe Echo abweist und dafür in eine Narzisse verwandelt wird (so Ovid); die spöttische Bezeichnung für einen selbstverliebten, egozentrischen Menschen, ein (→) Egomane.

Nassauer

Zu jidd. nossen = schenken, fälschlich dem Ort Nassau zugeordnet; jemand, der auf Kosten anderer lebt oder ›schmarotzt‹ und so ›for nass‹ (berlin.), ›für umme‹ (hess.) = umsonst lebt.

Neidhammel

Ein Hammel ist ein kastrierter Widder; der wenig aggressive Neidhammel ›neidet‹ dem Widder, der ihn vom Futterplatz vertreibt, das Futter; Neid und Mißgunst charakterisieren also den N. Und was hat das mit dem Abstimmungsmodus des ›Hammelsprungs‹ zu tun? (Hoffentlich) nichts.

Nerd

Amerikan. = ein manisch sein Hobby oder Interesse verfolgender, nervender Sonderling, der wenige soziale Kontakte hat; daher auch ein Außenseiter.

Neureicher

Durch die Entstehung der bürgerlichen Markt- und Konkurrenzgesellschaft sowie die koloniale Ausbeutung entwickelte sich im 17./18. Jh. zunächst in England neuer Wohlstand, ›new money‹ (neues Geld) i. G. zu ›old money‹, das überwiegend aus vom Adel geführten Landbesitz kam. In Frankreich waren es die reichen Bürger (›les nouveaux riches‹), die durch Bank- und Kolonialgeschäfte zu Wohlstand kamen. Die abschätzig Bezeichnung N. zielt eher oberflächlich auf das protzige Zurschaustellen von Geld und Macht der ›Emporkömmlinge‹.

Nöler

Ein Jammerlappen und Nörgler; auch Nölpeter und Nölsuse.

Nordlicht

Das Polarlicht (aurora borealis). Der Spott kann die Schönheit des Bezeichneten nicht mindern. Franz Josef Strauß, damals bayrischer Ministerpräsident (CSU), lästerte 1976 über die schlechten Wahlergebnisse seiner CDU-Kollegen, indem er sie als Nordlichter bezeichnete; offensichtlich hatte er die Anwerbung norddeutscher Intelligenzia (›Nordlichter‹ genannt) im 19. Jh. durch die bayrischen Könige vergessen.

Nullchecker

Jemand der nichts ›checkt‹ = versteht, begreift, kapiert (engl. to check = prüfen).

Nulpe

Wird als Steigerung der ›Null‹, also für einen unfähigen Versager gehandelt; ließe sich aber auch als durchaus klangvolles Kompositum von ›Nelke‹ und ›Tulpe‹ bezeichnen, Blumensorten mit schlappem Schönheitswert.

Ober-

Ein beliebtes Steigerungselement bei Schimpfwörtern – z. B. Oberarsch, -bonze, -macho, -idiot, -penner usw.; für sich genommen bezeichnet es einen

ehrenwerten Berufsstand der Gastronomie, meistens artigst als ›Herr‹ (= Anrede) ›Ober‹ (= Vorname) ›Zahlenbitte‹ (= Nachname) eingekleidet.

Oldie

Zu engl. ›old‹ + Substantivendung; das alles, was älter als ca. 40 Jahre ist – Mensch, Auto, Traktor, Schlager, Witz; früher gab es die (tröstliche) Erweiterung zu ›oldie but goodie‹.

Ölgötze

Wenn jemand bewegungs- und teilnahmslos dasteht, heißt es oft: Steh‹ nicht herum wie ein Ö.; da die Bibelübersetzung Luthers als Erstbeleg gilt, könnten damit die Soldaten auf dem Ölberg gemeint sein (Ölberggötzen). Heute heißen die Ölgötzen Exxon, Texaco, Total ...

Otto Normalverbraucher

Name der Hauptfigur in einem Nachkriegsfilm; heute meint O. N. leicht abschätzig den statistisch berechenbaren Durchschnittskonsumenten, der sich durch Werbung und Marketingtricks in seinen sogenannten ›Kaufentscheidungen‹ manipulieren lässt.

Pack

Eigentlich Bündel, Ballen (›Gepäck‹); auch Gruppe von Menschen oder Tieren (Wölfe) die sozial abgelehnt werden, Gesindel; in Zusammensetzungen wie

Lumpenpack, Diebespack; im rassistischen Nazidiskurs Juden- oder Zigeunerpack.

Pantoffelheld

Der P. ist alles andere als ein (→) Held, er wird von s/einer Frau dominiert und evtl. mit den eigenen Pantoffeln traktiert; er kommt somit ›unter den Pantoffel.‹

Papiertiger

Die Bezeichnung stammt von Mao Zedong (Mao Tse-Tung) und meinte die Gegner der kommunistischen Revolution in China. Heute sind P. die Gegner von Projekten oder Initiativen, die mit mehr Getöse protestieren, als ihrer tatsächlichen Bedeutung oder Macht entspricht.

Pappnase

Harmlose Spötterei für einen Narr oder Trottel, der nicht ernst genommen wird.

Pascha

Zu türkisch ›paša‹ = Exzellenz; frühere Anrede für einen hohen osmanischen Beamten oder Offizier; heute ein leicht misogyner Don Juan, der sich mit mehreren Frauen oder Freundinnen umgibt wie in einem Harem.

Pauker

Spöttische Bezeichnung für einen (schlechten) Lehrer, der als ›Arschpauker‹ den Schülern den Hintern versohlt – wie ein Paukenschläger; der P. ›paukt‹ (schlägt) aber auch das Wissen in die Köpfe der faulen Schüler, es sei denn diese ›pauken‹ daheim selbst.

Pecharsch

In Österreich der Schimpfname für einen Gast, der nach abendlichem Besuch um 4.00 Uhr morgens noch keine Anzeichen zum Aufbruch macht und auf seinem Stuhl ›klebt‹, als wäre der mit Pech eingeschmiert.

Perversling

Zu latein. ›perversus‹ = verdreht verkehrt, falsch; das Schimpfwort folgt der allgemeinen Begriffsverengung auf ›sexuell pervers‹ = widernatürliche bzw. abweichende sexuelle Praktiken vorziehend. Da es im Bereich der Sexualität keine positiv definierte ›Normalität‹ gibt, bleibt der P. ein unspezifisch ›zotiger‹ oder sonstwie ›schweinischer‹ Mensch; eine heute wissenschaftlich korrekte Ersatzbeschimpfung für P. wäre ›Paraphiler‹.

Pfeife

Ein Versager, Trottel und Angsthase; die Pfeife ist – wenn überhaupt – ein schlichtes Instrument, will sagen: jede Pfeife kann auf der Pfeife pfeifen.

Pharisäer

Ursprünglich Angehörige einer altjüdischen Partei des 2. Jh.s v. Chr., die sehr streng die mosaischen Gesetze befolgten; die heutige Bedeutung als selbstgerechter und überheblicher Heuchler geht auf eine Bibelstelle zurück (Lukas 18, 11).

Philister

Ursprünglich Angehöriger eines kriegerischen Volkes von der Küste Palästinas und Feind Israels; heute kaum noch verwendet für einen kleinbürgerlichen und spießigen Menschen ›ohne geistige Bedürfnisse‹ (A. Schopenhauer), ein ›hohler Darm‹ (Goethe).

Piefke

In Berlin ein kleiner Junge, Knirps, norddt. ein Angeber und Wichtigtuier; in Österreich der Spitzname für den (großmäuligen) Deutschen, insbes. den ›preußischen‹, norddeutschen.

Piesel

Ein einfältiger, umständlicher Mann (zu norddt. ›Pesek = Penis); ein Pieselkopp braucht sogar zum ›pieseln‹ (= pinkeln) eine Anleitung.

Pietcong

Eine gewagte Kombination aus den Begriffen Pietist und Vietcong (bis 1977 südvietnamesische Guerillabewegung). Sie zielt auf die Glaubensstrenge und

Anspruchslosigkeit, die ja auch die pietistischen Protestanten an den Tag legen. Die Wortschöpfung verweist auf die Zeit des Vietnamkrieges sowie die Stadt Tübingen, einst Hochburg des Pietismus.

Pimperer

Bayrisch auch Bimpara, zu bayer. ›Pimmek = Penis; ein Mann der oft ›pimpert‹ (= koitiert), ein Frauenheld und Schürzenjäger.

Pinguin

Flugunfähiger Seevogel der südlichen Hemisphäre, Dickerchen (zu latein. pinguis = Fett); leicht spöttischer Name für für schwarz-weiß gekleidete Ordensschwestern, und neuerdings auch für schwarz (Anzug) und weiß (Hemd) gekleidete Jungbanker, die (mittäglich) auch die Rudelbildung der Pinguine übernommen haben.

Pistensau

Unter Wintersporttreibenden die (geschlechtsunspezifische) Bezeichnung für einen rücksichtslos rasenden Skiläufer, der damit andere in höchstem Maße gefährdet.

Plappermaul

Zu ›plappern‹ = schnell und viel reden; eine onomatopoetische (lautmalerische) Bezeichnung für einen Quatschkopf.

Polente

Evtl. zu jidd. ›paltin‹ = Polizeirevier; abfälliger Ausdruck für die Polizei; nicht zu verwechseln mit (italien.) ›polenta‹, dem köstlichen Maisbrei.

Pomuchelskopp

Norddt., eigentl. ›Kopf des Dorsches‹; ein überheblicher, aufgeblasener Mensch, andererseits auch ein Trottel.

Populist

Beliebtes Schimpfwort im politischen Diskurs, zu latein. ›populus‹ = das Volk; besonders Parteien am ›rechten Rand‹ (AfD, in Frankreich ›Front National‹, in Holland ›Partij voor de Vrijheid‹) bedienen – nicht selten in demagogischer Weise – vermeintlich populäre rassistische Stereotypen.

Prediger

Eigentlich ein Verkünder des Evangeliums, zu latein. ›prædicare‹ = öffentlich kund tun; spöttische Bezeichnung für jemanden, der seine Überzeugung oder Sache belehrend und mit pompöser Rhetorik vertritt; ein salbungsvoller Redner, wie er gelegentlich in der Politik zu finden ist.

Prolet

Zu latein. ›proles‹ = Nachkomme; Angehöriger des Proletariats = der besitzlosen

Arbeiterklasse, dessen gesellschaftlicher Nutzen physischer Natur ist – körperliche Arbeit und Zeugung von Nachkommen. Als Schimpfwort bezeichnet P. einen groben, ungebildeten Mann; ›prollig‹ ist die abwertende Bezeichnung für die Kultur des Proletariats – Kleidung, Auto, Essen, Musik.

Protz

Früher mundartl. für ›Kröte‹; heute ein ›aufgeblasener‹ (s. Kröte) Angeber, laut und ein wenig (→) proletenhaft; als Kompositionselement findet sich P. in Kraft-, Muskel-, Geld-, Sexprotz u. a. m.

Psycho

Griech. ›psyche‹ = Seele; als Substantiv Kurzform für Psychopath (griech. ›pathos‹ = Leid), ein ›seelisch Leidender‹, ein sog. Verrückter; als Adjektiv ablehnend und abwertend für emotionale oder sentimentale Äußerungen, z. B. ›Liebe, das ist doch psycho‹.

Quacksalber

Eigentlich ein ›lauter, prahlerischer Salbenverkäufer‹, zu ›quaken‹ = laut schwatzen (Frösche); spöttische Bezeichnung für einen unfähigen Arzt, einen ›Kurfuscher‹; auch allgemein für jemand, der etwas anpreist ohne fachmännische Kompetenz.

Quasselstrippe

Zu niederdt. ›quasen‹ = plappern; ein Dauerschwätzer, jemand, der viel und überflüssiges Zeug redet; auch Quasselkopp, -tante. (→ Faselstrippe)

Quotenfrau

Spöttische Bezeichnung für eine Frau, die auf Grund einer Quotenregelung (Geschlechterverteilung) in politischen oder sonstigen Gremien einen Platz einnimmt; die Diskriminierung liegt in der unterschweligen Behauptung, dass sie allein aufgrund ihrer Kompetenzen oder Fähigkeiten diesen Platz nicht bekommen hätte.

Rabauke

Zu altfrz. <ribaud> = sexuell freizügiger Lebemann; niederld. ›rabaut‹ = Strolch; ein lauter, rüpelhafter junger Mann.

Rabenmutter

Schon immer mussten Raben herhalten zur Verbildlichung mehrerer negativer und (früher) beängstigender Vorkommnisse; Begriffe wie Totenvögel, Prophet (von Krieg und Hungersnot) und Brutkiller zeugen davon. So nimmt es kaum Wunder, dass Rabenmütter und -väter (ohne dass ihr natürliches Verhalten dazu Anlass gäbe) den schlimmsten aller menschlichen Makel symbolisieren – Lieblosigkeit und Gleichgültigkeit gegenüber dem eigenen Nachwuchs. In Märchen und Mythen hingegen sind Raben häufig klug und listenreich.

Radfahrer

Eine ältere, wahrscheinlich durch die Entwicklung des Radsports und entsprechende Imageverschiebungen seltener gewordene Invektive: der R. benimmt sich subaltern gegenüber seinen Vorgesetzten, er ›buckelt‹ (wie beim Rad fahren), während er seine Untergebenen drangsaliert und schikaniert.

Raffke

Der R. ist ein geldgieriger, rücksichtsloser Neureicher, der besonders in Notzeiten (z. B. während und nach Kriegen) zum Feindbild des karitativen, hilfs- und teilungsbereiten Bürgers wurde.

Rambo

Der ›Held‹ der gleichnamigen Actionfilm-Reihe über einen Vietnamheimkehrer; R. ist ein brutaler Kraftprotz und Überlebenskünstler mit einem schlichten Verstand. Nach der Beirut-Krise (1985) wurde US-Präsident R. Reagan mit diesem Spruch zitiert: ›Ich habe (den Film) Rambo gesehen und beim nächsten Mal weiß ich, was ich tun werde.‹ Reagan galt fortan als der ›Rambo-Präsident‹.

Ratsche

Eigentlich ein Lärminstrument. Als R. oder ›Ratschtante‹ wird eine klatschsüchtige Frau bezeichnet, die immer zum ›ratschen‹ aufgelegt ist; die österreichische R. ist eine ›Ratschkat‹.

Ratte

Kaum ein anderes Tier hat so viele negative Eigenschaften zugewiesen bekommen: hässlich, gefährlich, ekelhaft, schmutzig. Daher ist Ratte als Schimpfwort äußerst heftig und grob. Interessant allerdings, dass bestimmte Komposita mit -ratte wie Ballett-, Wasser-, Leseratte durchaus positiv sind, wengleich mild spöttisch oder kritisch. Möglicherweise »nagen« alle diese Kinder an der Geduld ihrer Eltern.

Rechtsverdreher

Ein unfähiger oder auch unehrlicher und raffinierter Rechtsanwalt oder Notar; der »Berufsstand« der R. hat biblische Wurzeln: Bei Moses (Buch V, 27, 19) heißt es »verflucht sei, wer das Recht verdreht.«

rote Socke

In der DDR Bezeichnung für einen linientreuen Funktionär der SED. Nach der Wende von 1989 übertragen auf Politiker der Nachfolgeparteien der SED. Man kann davon ausgehen, dass die Verwender der Bezeichnung dabei an ungewaschene Socken gedacht haben.

Rotfuchs

Der gemeine Fuchs im Gegensatz zum Wüstenfuchs, Polarfuchs o. Ä.; Schimpfwort für rothaarige Menschen, insbesondere Frauen, da früher, in finsternen Jahrhunderten, rote Haare als äußeres Merkmal für Hexen galten.

Rotz-

R. ›an sich‹ ist ein vulgäres Synonym für Speichel und Nasenschleim; als Bestimmungswort hat Rotz- v. a. aufgrund der leicht aggressiven Klangfarbe eine beliebte Schimpfqualität – so in Rotzaffe, Rotzjunge, Rotzlöffel oder als pars pro toto Rotznase – und meint meistens eine Melange aus jung, ungepflegt und frech. Fußballer entledigen sich gern durch ›rotzen‹ überflüssiger Nebenhöhlenflüssigkeit mittels ihrer ›Rotznasen‹; die Frage stellt sich – sind sie Rotzlöffel oder -jungen?

Rowdy

Amerikan. = rüpelhafter, lauter und gewalttätiger junger Mann (zu engl. ›row‹ = lauter Streit); bei uns gern in Zusammensetzungen wie Fußball- (→ Hooligan), Verkehrs-, Pistenrowdy.

Rüpel

Ein flegelhafter Mensch mit schlechtem Benehmen; wahrscheinlich aus dem Namen Ruprecht entstanden.

Sack

Ein schon von Luther benutztes Schimpfwort für einen unangenehmen oder aufdringlichen Menschen; wird meistens mit einem Adjektiv bzw. ›schmückenden‹ Beiwort gebraucht – blöder -, fauler -, alter -; als nachgestellter Wortteil ist ›-sack‹ noch beliebter – Dreck-, Fress-, Geld-, Sau-, Schnarchsack u. a. m. Das ›Säckel‹ = mundartl. für ›kleiner Sack‹ zielt deutlich auf das Skrotum und ist daher notwendig auf männliche Wesen beschränkt – daher ›Hurensäckel‹; ›Lumpensäckel‹ klingt dagegen eher nett.

Saft-

In Verbindung mit einem weiteren Wort wird aus diesem harmlosen Getränk eine Spöttelei: Saftarsch, -heini, -sack, alles miese Versager und (→) Schlappschwänze.

Salonkommunist

Also nicht wirklich ein Kommunist, sondern einer per Lippenbekenntnis; von B. Brecht wurde einst von einem Spötter behauptet, er ginge jeden Morgen als erstes in den Garten, um sich Dreck unter die Fingernägel zu kratzen und somit proletarisch auszusehen. Für G. Lukács waren die Philosophen der ›Frankfurter Schule‹ als S.en Dauergäste im ›Grand Hotel Abgrund‹. Santé!

Satansbraten

Einem S. wünscht man, dass er für seine Streiche, Tricks oder krummen Geschäfte ›in der Hölle braten‹ möge.

Satansweib

Das S. ist, was ihre Wirkung auf Männer angeht, mit dem Teufel im Bunde – und mit diesem als übermächtigen ›Widersacher‹ können die Männer sich getrost und willig vom S. in den Sumpf von Verführung, Sex und Triebhaftigkeit ziehen lassen, als arme Opfer! (→ Femme fatale)

Sau

Weibliches Mutterschwein; wie das (→) Schwein steht die S. für Schmutz, Mist, Gestank; dies v. a. im moralischen Bereich. Ungeachtet der Weiblichkeit der S. bezeichnet sie den geschlechtsneutralen Prototyp von verbaler ›Sauerei‹, unflätigem und ›säuischem‹ Benehmen; durch Anfügen eines Substantivs ergeben sich zahlreiche Spezifizierungen von Schimpfwörtern wie z. B. -balg, -bankert, -bengel, -hund, -lump, -sack usw., die fast immer männlichen Geschlechts sind.

Sauf-

Ob dieses Bestimmungselement Beschimpfungscharakter hat, wird überwiegend durch die alkoholspezifische Umgebung von Schimpfendem und Beschimpftem bestimmt; idealerweise liegen beide im isomorphanschlussfähigen Bereich mit z. B. folgenden Möglichkeiten: Saufaus, -bold, -eule, -kopp, -loch, -nase (= alle für ›Trunkenbold‹) u. a. m.

Saupreiß

Mundartlich bedingte orthografisch falsche Schreibung für ›Saupreuße‹; spöttisch bis abfällig gemeinte bayrische Bezeichnung für Nord- und Westdeutsche.

Sauschwab

Schwyzerdütsches Schimpfwort für die Schwaben, die nördlichen Nachbarn der Schweizer, die von letzteren für arrogant gehalten werden.

Schachtel

Ein Kasten aus Papier oder Karton mit Deckel; als ›alte S.‹ jedoch ein sexistisches Schimpfwort für eine alte oder ältere Frau, wahrscheinlich als Anspielung auf die Vagina (wie auch ›Dose‹, ›Schatulle‹).

Scharlatan

Frz. ›charlatan‹, zu italien. ›ciarlatano‹ = Schwätzer; ein Aufschneider, Schwindler und (→) Quacksalber.

Scharwenzel

Evtl. zu tschech. ›červenec‹ = Herzbube; mundartl. auch im Deutschen diese Spielkarte; heute eher als Verb ›herumschar-wenzeln‹ benutzt = geschäftig, beflissen und schmeichlerisch mit Leuten umgehen; möglicherweise hat es auch mit ›schwänzeln‹ zu tun, als sexuelle Anspielung.

Scheiß-

Äußerst beliebtes Bestimmungselement, mit dessen Hilfe das Bezeichnete des Grundwortes sozusagen ›eingekotet‹ wird: Scheißkerl, -typ, -bulle, -haufen, -liberaler, -politik, alles ist hier möglich. Ein ›Scheißer‹ ist ein Feigling und erbärmlicher Mensch, der ›Schieter‹ ist die norddt. Form dazu (abgeleitet von ›Schiet‹) und deutlich milder; das ›Scheißerle‹ hingegen ist ein süddt. Kosewort und bezeichnet meistens ein Kleinkind.

Schildbürger

Wohl ursprünglich ein mit einem Schild ausgestattetes Mitglied der Bürgerwehr (wie auch der Spießbürger); später wurden die S. nach einem bekannten Schwankbuch (Das Lalenbuch) auf die Bürger des sächsischen Städtchens Schilda bezogen; bekannter als der S. sind heute die Schildbürgerstreiche, irrwitzige und unsinnige Maßnahmen, die von einer übereifrigen Bürokratie angeordnet werden, wie z. B. 3 verschiedene Geschwindigkeitszonen auf 100 m Autobahn oder sog. ›Krümmungsvorgaben‹ für Bananen und Gurken durch die EU-Verwaltung.

Schlaffi

Eine träge, antriebsschwache und ›schlaffe‹ Person; auch Schlappi.

Schlampe

Eine unordentliche, nachlässig und unsauber, eben ›schlampig‹ gekleidete Frau (der ›Schlamper‹ entsprechend); im Jugendjargon abfällig für ein Mädchen; eine Autowerkstatt hat bei der Arbeit ›geschlampt‹, wenn eines der 4 Räder fehlt.

Schlange

Eigentlich ein Kriechtier; seit der fatalen Einbindung Evas in die Strategie der (verführerischen) Schlange im Garten Eden wird ›das Weib‹ trotz der paradiesischen Freuden von Apfelgenuss und Nacktheit mit Falschheit und Verführung identifiziert und ›der Mann‹ entsprechend als das arme Opfer dargestellt.

Schlapp-

Norddt. für ›schlaff‹ = träge, hängend, drucklos, erschöpft; z. B. Schlapparsch; ein träger, energieloser und auch feiger Mensch; Schlappmaul, jemand, dessen Lippen vom Tratschen schlapp sind, der v. a. gern Gerüchte über Mitmenschen verbreitet.

Schlappschwanz

Ein schwacher und feiger Mensch; die Vorstellung eines ängstlichen Hundes mit herunterhängendem Schwanz hat wohl auch bei der Übertragung auf den ›schlappen‹ Penis und das sexuelle Versagen (schöner: erektile Dysfunktion) eine Rolle gespielt.

Schlawiner

Geht zurück auf slowenische Händler, die im 19. Jh. im österreichischen Kaiserreich als besonders geschäftstüchtig und gerissen galten; jetzt allgemein ein Schlitzohr oder kleiner Gauner.

Schleimscheißer

Vulgäre und sehr negative Bezeichnung für einen heuchlerischen und kriecherischen Menschen.

Schlitzohr

Früher ein kleinerer Betrüger, dem man zur Strafe und öffentlichen Kennzeichnung beide Ohren einschlitze; heute ein listiger, leicht durchtriebener Mensch.

Schluckspecht

Von Spechten heißt es, dass sie die Baumrinden anpicken und den Saft der Bäume trinken; heute eine abfällige Bezeichnung für einen Alkoholiker.

Schmachtfetzen, -lappen

Schmachtfetzen hieß volkstümlich das Hungertuch, mit dem während der Fastenzeit der Altar verhängt wurde und das so für das Schmachten (= Hunger und Durst leiden) stand. Heute Bezeichnung für ein rührseliges, sentimentales Werk (Film, Schlager, Buch o. Ä.). Als Schmachtlappen beschimpft man einerseits einen Hungerleider und andererseits den emotional Hungernden: den seine (unnahbare) Geliebte Anschmachtenden.

Schmarotzer

Evtl. von mhd. ›smorotzen‹ = betteln; jemand, der auf Kosten anderer lebt; im biologischen Fachdiskurs ein Parasit (das klingt wissenschaftlich und somit weniger beleidigend).

Schmeißfliege

Zu mhd. ›gesmeize‹ = Unrat, Auswurf; Die Eier der S., abgelegt auf Fleisch und

Exkrementen, wurden als ihr Kot betrachtet und hießen ›Schmeißer‹ – wie wichtig hier doch ein Buchstabe sein kann! Vgl. auch (→) Geschmeiß = widerliche, abscheuliche Menschen.

Schmock

Frühhd. für Schmuck, prächtige Kleidung; mhd. ›smuc‹ = Schmuck, aber auch Umarmung. Aus der Kombination von beiden entsteht im Jiddischen (und auch im Amerikan.) ›shmock/shmuck‹ als obszöne Bezeichnung für den Penis im Sinne von ›Manneszier‹; daneben bleiben aber auch die Bedeutungen von ›Trottel‹ und ›Schreiberling‹.

Schmuddelkind

Ein schmutziges, ›schmuddeliges‹ Straßenkind; bekannt wurde das Wort durch die Liedersammlung von F. J. Degenhardt ›Spiel nicht mit den Schmuddelkindern‹ (1965).

Schmutzfink

Ein schmutziger oder Schmutz – verbal (obszöne Witze) oder materiell (Graffiti) – verbreitender Mensch; der arme Fink muss herhalten, weil er oft Mist wie z. B. Pferdeäpfel zerlegt.

Schnaps-

Ein beliebtes Bestimmungswort, da es gemütlicher als Komposita mit ›Sauf-‹

oder ›Alkohol- klingt; ob Schnapsbruder, -drossel, -leiche oder -nase – immer ist ein Säufer bzw. Alkoholiker gemeint.

Schnorrer

Früher liefen Bettelmusikanten mit Lärminstrumenten wie Schnurre, Schnurrknochen oder Schnurrpfeife (nach dem erzeugten schnurrenden oder knarrenden Geräusch benannt) herum, um zu betteln; da auch Spaßmacher sie benutzten, nahm ›Schnurre‹ auch die Bedeutung von ›Posse‹ oder ›lustiger Einfall‹ an. Heute ist ein S. ein Bettler oder (→) Nassauer.

Schulmeister

Früher eher beschreibend für den Schullehrer, heute eine spöttische Bezeichnung für einen pedantischen, besserwisserischen und belehrenden Menschen. International gelten die deutschen Politiker als überhebliche S., v. a. im Wirtschafts- und Finanzbereich.

Schussel

Möglicherweise abgeleitet von ›Schuss‹ bzw. schießen; ein hastiger, fahriger und konfus handelnder Mensch, der deshalb Aufgaben unkonzentriert und schlecht erledigt; daher mundartl. auch ›Schussbartel‹.

Schwarzer

Seit dem frühen 19. Jh. eine abfällige Bezeichnung für einen konservativen

Christdemokraten; ›schwarze Brüder‹ (auch ›schwarze Bande‹, ›schwarze Brut‹) nannte man aufgrund der Kleidung auch den katholischen Klerus.

Schwein

Sicherlich eines der beliebtesten Schimpfwörter, ob als Bestimmungs- oder Grundwort. Das S. steht für schmutzig, gefräßig, fett, häßlich (optisch wie akustisch), triebhaft – alles durchaus auf einige Mitmenschen übertragbare Merkmale. Als Grundwort sind die Verwendungsmöglichkeiten nahezu grenzenlos, was die wenigen Beispiele zeigen mögen: Charakter-, Dreck-, Kapitalisten-, Kommunisten-, Pisten-, Rüben-, Warzenschwein; als Bestimmungswort sind besonders populär (meistens unter Verwendung des Gleitvokals /e/) Schweinebacke, -hund, -kerl, -bande, -priester u. a. m.; siehe auch (→) Sau.

Schwuchtel

Abfällige Bezeichnung für einen sich feminin gebenden Homosexuellen; evtl. von mundartl. ›schwuchteln‹ = tänzeln; die S. hat die ältere ›Tunte‹ abgelöst.

Snob

Zu latein. s. nob. = sine nobilitate, bzw. zu französ. ›sans noblesse‹ = ohne Adel; engl. Bezeichnung des 18. Jh.s für einen nicht adligen Studenten in Oxford oder Cambridge, der sich aber mit den sichtbaren und Reichtum symbolisierenden Attributen des Adels schmückte. Die Snobs fühlten sich den unteren Schichten zwar sehr überlegen, wurden aber vom ›alten Adel‹ verachtet bzw. ignoriert.

Soziopath

Zusammengezogen aus Sozio- (Präfix für Gesellschaft) und pathologisch (krankhaft); psychologische Bezeichnung für einen Menschen mit abweichendem oder sogar gestörtem Sozialverhalten.

Sparbrötchen

Jemand, der einfachst lebt und selten Einladungen ausspricht, ein Geizkragen; allerdings können so Millionärskarrieren beginnen.

Spast

Unter Jugendlichen ein äußerst diskriminierendes Schimpfwort für einen Dummkopf, in Unkenntnis der Behinderung der Spastiker (zu spastisch = unkontrollierbaren Krämpfen ausgesetzt).

Speichellecker

Ein ›schleimiger‹, heuchlerischer Mensch, der sich mit falschen Komplimenten bei reichen oder einflussreichen Leuten zum eigenen Vorteil einschmeichelt. Das Fremdwort dafür ist ›Sykophant‹, was die etwas eklige bildliche Vorstellung umgeht.

Spießbürger

Ehemals spöttisch von Studenten für die mit Spießen bewaffneten Mitglieder der

Bürgerwehr benutzt; heute ist damit ein engstirniger, selbstzufriedener und angepasster Kleinbürger gemeint, dessen Charakter dem des Biedermanns ähnelt.

Spinner

Jemand der seltsame Gedanken ›spinnt‹, jemand mit ungewöhnlichen Ideen oder auffälligem Benehmen. Es gibt auch liebenswerte S., deren Gedanken ›schräg‹ oder abstrus sein mögen – aber fast immer Unterhaltungswert haben. Wie auch immer man den S. beurteilt, nicht ohne Grund hat man behauptet, dass so mancher dieser Spezies ein verkanntes Genie ist. Der S. ist nicht zu verwechseln mit dem ›Spin-Doktor‹, der im Politgeschäft die Realität medial so verdreht, dass sie seinem Brotherrn zum Vorteil gereicht.

Stänkerer

Jemand der ›Gestank‹ = Unfrieden produziert oder um sich verbreitet; ein Miesmacher und Mäkelfritze, der immer unzufrieden ist – mit sich und der Welt.

Stück

Die Beleidigung liegt zum einen in der ›Vergegenständlichung‹ des Beschimpften, zum anderen wird meistens noch ein deftiges Bestimmungswort – so in Dreck-, Mist-, Saustück – oder ein unfreundliches Adjektiv vorangestellt – wie in faules S., dummes S., freches S., gemeines S. u. a. m.

Tattergreis

Ein alter, zittriger und seniler Mann; zu ›tattern‹ = zittern. Wer einen ›Tatterich‹ hat (gern auch nach Alkoholabusus) sollte nicht versuchen, einen Knopf anzunähen (der Faden muss durchs Ohr!), Schnürsenkel einzufädeln oder ›Mikado‹ zu spielen.

taube Nuss

Aus mhd. toup = ›nichts hörend, inhaltlos, abgestorben, dürr‹ wurde taub = hohl, leer; das Schimpfwort bezeichnet einen uninteressanten Langweiler, Versager. Wie so oft bei Schimpfwörtern, ›wandert‹ das Versagen vom Kopf auch in die unteren Körperregionen – dysfunktionale Potenzschwäche ...

Teufel

Der Diabolus, der Gottseibiens, der Satan, der Mephistopheles; Bezeichnung für einen boshaften, heimtückischen und üblen Menschen, einen ›Teufel in Menschengestalt‹ eben; anders der ›Teufelskerl‹, der ein Draufgänger und (weil mit dem Teufel verbunden) vom Glück verfolgt ist; das ›Teufelsweib‹ ist (natürlich!) sexuell attraktiv und nutzt dies für viele Teufeleien v. a. gegen die (armen) Männer aus.

Thusnelda

Frau des Cheruskerfeldherrn Arminius, die (lt. Tacitus) über Umwege als Gefangene nach Rom gelangte; durch pseudohistorische Instrumentalisierung (u. a. Kleists ›Hermannsschlacht‹) wurde der Name dann zu der heutigen Bedeutung abgewertet: eine einfältige, dumme Frau; eine Tusse/Tussi.

Tiefstapler

Analogiebildung zum Hochstapler, bzw. dem engl.

›overstatement‹/›understatement‹ = Übertreibung/Untertreibung, wobei letztere als englische ›Tugend‹ gilt; ein Mensch, der ›sich klein macht‹ und seine Fähigkeiten oder Verdienste aus taktischen Gründen untertreibt.

Tollpatsch

Als ›Tolbatz‹ (ungar. talpas = breitfüßig, Bär, Fußsoldat) ursprünglich ein Spottname für ungarische Infanteristen; dann mit ›toll‹ = dumm, töricht assoziiert und heute ein Schimpfwort für einen Tölpel, Dummkopf und ungeschickten Menschen.

Torfkopp

V. a. norddt. für einen Dummkopf und Trottel, der ›Torf‹ (humifizierte = verrottete Pflanzen) im Kopf hat; mancherorts ist dies auch Stroh, Heu oder gar nichts.

tote Hose

Ein Versager oder Langweiler; wie das Kleidungsstück vermuten lässt, auch ein sexueller Versager. Man erinnert sich an Ottos Verhunzung des Schlagers ›L'importance, c'est la rose‹ zu ›l'impotence dans ma Hose‹; kontrafaktisch dazu allerdings die deutsche Rockgruppe ›Die Toten Hosen‹.

Tramp

Wahrscheinlich abgeleitet von ›trampeln‹; jemand, der lange Wege gehen muss, also ein Heimatloser oder Landstreicher; F. Sinatra sang schon 1956 in einem Jazz-Klassiker, dass auch Frauen Tramps sind, indem sie von einem Mann zum anderen wandern – ›that's why the lady is a tramp‹.

Tranfunzel

Eigentlich eine mit Tran (Fischöl) betriebene Lampe mit geringem, ›funzeligem‹ Lichtschein; Funzel wohl abgeleitet von Funke. Dementsprechend ein Schimpfwort für einen schwerfälligen, langsam denkenden Menschen, auch Trantüte genannt.

treulose Tomate

Ein unzuverlässiger Freund; vermutet wird die Assoziation von Tomaten mit Italienern, die sich im Ersten (und später auch Zweiten) großen Krieg angeblich als ›treulose‹ Verbündete erwiesen.

Trittbrettfahrer

Jemand, der ohne zu zahlen auf dem Trittbrett von Bus oder Straßenbahn fährt; im übertragenen Sinn ein Schmarotzer, der von der Arbeit anderer profitiert, z. B. in der Politik, in gewerkschaftlich organisierten Arbeitskämpfen u. a. m.

Trottel

Zu ›trotten‹, langsam gehen; ein schlichter, einfältiger, aber nicht bösartiger Mensch; daher oft auch ›gutmütiger‹ oder ›harmloser‹ T.

Tussi

(→ Thusnelda)

Überzwercher

Von mhd. ›zwerch‹ = quer, wie in Zwerchfell; süddt. für eine verschrobene, mürrische Person.

Underdog

Engl. für ›unter dem Hund‹; eigentlich die Bezeichnung für jemand, der in einem Wettkampf die geringste Chance hat, allgemeiner für einen Unterprivilegierten, Benachteiligten.

Ungeziefer

Mhd. eigentlich für ›nicht zum Opfer geeignete Tiere‹; Geziefer war mundartl. früher das Kleinvieh. U. ist eine üble Beschimpfung für Menschen, die unter der Naziherrschaft für Juden, Roma und Kommunisten üblich war. Seit den 1970er-Jahren (Franz Josef Strauß sprach von Intellektuellen als ›Ratten und Schmeißfliegen‹) wird sie wohl nicht mehr benutzt.

Unschuld vom Lande

Bezeichnung eines naiven, sich ›unschuldig‹ = unerfahren benehmenden Mädchens vom Lande, wobei diese Herkunft als gleichbedeutend mit ›Unschuld‹ sein soll; die ironische Verwendung der Bezeichnung zielt aber auf das Gegenteil: auf dem Land ›geht's ab‹, von (sexueller) Unschuld keine Spur.

Verbalerotiker

Zu latein. verbum = Wort und griech. eros = sinnliche Liebe; jemand, der viel über Sexualität redet, sei es aus ›Erfahrung‹, sei es in Witzen; die Unterstellung, jemand sei ein V., ist, dass das Reden darüber die sexuelle Erfahrung ersetzt und dass der Betreffende diesen Mangel ›überkompensiert‹.

Volksverdummer

So wird ein Politiker bezeichnet, der einfache Erklärungen für komplizierte Sachverhalte anbietet und so das (Wähler-) Volk für dumm verkauft; heute würde man ihn einen Populisten nennen (zu latein. ›populus‹ = Volk). Die Steigerung des V.s wäre der Volksverhetzer oder Demagoge (zu griech. ›demos‹ = Volk, ›agein‹ = führen) dessen Prototyp z. B. J. Goebbels war.

Voll-

Beliebtes Bestimmungswort bei der Kompositabildung: Volldepp, -idiot, -trottel usw. Vgl. auch (→) Halbdepp.

Wadenbeißer

Eigentlich ein kleiner, bissiger Hund; als Mensch eine Person, die gern und häufig ›stichelt‹ und kleine verletzende Bemerkungen macht.

Warmduscher

Die hierin enthaltene Beleidigung (W. = verweichlichter Schwächling) liegt in der Unterstellung, dass Kaltduscher ›normales‹ Duschverhalten vertreten, was ein ziemlicher Schwachsinn ist. Anerkennen kann man aber eine gewisse Kreativität in der Bildwahl. (→ Weichei)

Watschenmann

Eigentlich eine Kirmesfigur, die man für Geld ›abwatschen‹ konnte (mundartl. Watsche = Ohrfeige); daraus wurde dann der (hochdt.) ›Prügelknabe‹, eine Person oder auch Partei, die im Politgeschäft für Fehler oder Pannen herhalten muss.

Weichei

Jugendjargon für einen schlappen, verweichlichten Typ, der nicht ›hart‹ ist – weder im Kopf, noch sonstwo. (→ Warmduscher)

Wendehals

Ein kleiner Specht, der den Kopf um 180 Grad drehen kann; populär wurde dieser Name für die Funktionsträger der SED während der Wende von 1989, die sich (wie E. Krenz) sozusagen über Nacht zur parlamentarischen Demokratie

bekannt. Ein W. ist ein Opportunist, der seine Überzeugungen aus pragmatischen Gründen wechselt.

Wichser

Zu wichsen, eigentlich = ›putzen‹, ›blankreiben‹; heute fast ausschließlich im Sinne von masturbieren. Im Jugendjargon ist ein W. das Ensemble von vielerlei abfällig bewerteten Eigenschaften – er ist alt (alter W.), hat keine Frau oder Freundin (Flach-W.), redet intellektuell daher (bürgerlicher W.), ist ein Grüner (Öko-W. oder Multikulti-W.). Wie ›Arsch‹ hat sich W. zu einem in fast allen Lebensbereichen und in vielen Kombinationen einsetzbaren Schimpfwort entwickelt.

Wolf im Schafspelz

Die Warnung vor dem W. steht im NT, Matthäus 7, 15; gemeint ist damit ein Mensch, der sich verstellt und seine bösen Absichten mit scheinheiliger Freundlichkeit tarnt.

Wuchtbrumme

Ein (neudeutsch gesprochen) ambiges = doppeldeutiges Schimpfwort; zum einen meint W. eine große, schwere Person weiblichen Geschlechts, zum anderen kann es sich um eine äußerst beeindruckende Frau handeln, die eben ›eine Wucht‹ ist und deren Erscheinung die Männer stark oder ›gewaltig‹ beeindruckt.

Wüstchen

Ein W. ist ein unbedeutender, ›kleiner‹ Mensch, der v. a. als ›armes W.‹ ahnungslos in sein Elend rennt. Oft bezieht sich der Name W. auch nur auf das Äußerliche – eine schwächling und mickrig ausschauende Person.

Xanthippe

Sozusagen ›Frau Sokrates‹, die offensichtlich als intellektueller Gegenpol zu ihrem Mann Sokrates, dem großen Erneuerer der klassischen griechischen Philosophie, empfunden und daher in der griechischen Literatur als böses, zänkisches Weib dargestellt wurde; dieser Ruf wirkt bis heute nach.

Yuppie

Amerikan. für ›young urban professional‹ = junge/r städtische/r Berufstätige/r; eine der vielen in den USA üblichen Akronyme (Abkürzungen), die sich entweder als Tabuisierungen (so im Falle von ›Nimby‹ für ›not in my back yard‹ = nicht in meinem Hinterhof‹ als Ausdruck des ›Ohne-Michel‹-Syndroms: Kinderreiche Familie als Nachbarn? Ja, aber ...; Atomwaffen stationieren? Ja, aber lieber in Polen etc.) betrachten lassen oder als zeit- und raumsparende Kürzel. Der Schimpfwert liegt bei Y. in der lautlichen Nähe zum Hippie (zu engl. ›hip‹ = cool, angesagt), der eher das Gegenteil des Y. ist bzw. war.

Zampano

Der ›große Zampano‹ war A. Quinn in F. Fellinis Film ›La strada‹ (1954) – ein großmäuliger Jahrmarktzauberer. Heute ein wenig in Vergessenheit geraten bzw.

das Bildungswissen herausfordernd, bezeichnet Z. einen lauten, prahlerischen Menschen, der völlig überheblich seine Fähigkeiten überschätzt und dem man jede Art von Blamage wünscht.

Zecke

Ein ekelhafter und gefährlicher Parasit; als Schimpfwort gebraucht für einen Menschen, der aufdringlich, lästig und parasitär ist; die Steigerung der (→) Filzlaus.

Zicke

Eine Ziege; ihr Meckern hat offensichtlich den kulturellen Transfer zur sexistischen Beschimpfung erleichtert; als weibliche Person ist die Z. widerborstig und anstrengend sowie nicht geneigt, den männlichen Wünschen (auch den sexuellen nicht) nachzukommen. Die Steigerung der Z. ist die hübsch binnenreimende Zimtzigke.

Zombie

Ein ›Untoter‹, Seelenloser in Hollywoods Gruselfilmen; Schimpfwort für einen fremdgesteuerten Menschen, sei es durch Drogen oder Ideologie; im Jugendjargon sind alle ›Normalbürger‹ Z.s, da sie durch Konsum und Medien ihr Leben bestimmen lassen.

